BERLIN
Donnerstag
31. Dezember
1931

Der Abend

10 Pf.
Nr. 611
B 305
48. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“ Bezugspreis für beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat (davon 20 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. — Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297

Der verbilligte Verkehr

Neuer Tarif heute schon in Kraft

Der neue verbilligte Tarif der Berliner Verkehrs-Gesellschaft ist heute früh in Kraft getreten. Der Umsteiger bei der Straßenbahn und der Hoch- und Untergrundbahn kostet ab heute nur noch 25 Pf. und für die für die Einzelfahrten vorgesehenen Sammelkarten brauchen nur noch 90 Pf. gezahlt zu werden. Auf der Straßenbahn und auf der U-Bahn herrschte bei den Fahrgästen über die Verbilligung oft freudige Ueberraschung, weil man allgemein mit dem Inkrafttreten des neuen Tarifs, trotz der Bekanntgabe in den Zeitungen, erst ab 1. Januar gerechnet hatte. Unzufrieden sind die Autobusfahrer, weil sie von der Verbilligung nicht berührt werden; hier bleibt der Preis für die Einzelfahrt von 25 Pf. und für den Umsteiger von 30 Pf. bestehen.

*

Wie wir bereits mitteilten, hat die BVG. für die Neujahrsnacht einen besonderen Fahrplan angesetzt. Die Hoch- und Untergrundbahn verkehrt durchgehend die ganze Nacht und auch die wichtigsten Straßenbahnlinien werden ununterbrochen in 15-Minuten-Verkehr fahren. Beim Autobusverkehr wird bis gegen 4 Uhr früh bei den meisten Linien ein 7-Minuten-Verkehr durchgeführt werden.

Hindenburg am Mikrophon.

Der Neujahrsappell im Rundfunk.

Der Neujahrsappell des Reichspräsidenten an das deutsche Volk durch den Rundfunk wird heute abend zwischen 9.30 Uhr und 9.40 Uhr ergehen. Der Reichspräsident spricht aus seinem Arbeitszimmer in seinem Palais über sämtliche deutschen Sender.

Dem Appell des Reichspräsidenten an das deutsche Volk wird das Deutschlandlied folgen, das von dem Berliner Funkorchester aus dem Funkhaus übertragen wird. Nach einer kurzen Pause folgt dann noch die Leonoren-Ouvertüre.

Die österreichischen Sender sind der deutschen Sendergruppe während des Appells des Reichspräsidenten angeschlossen.

In England wird die Ansprache des Reichspräsidenten auf Schallplatten aufgenommen und dort etwas später über alle Sender verbreitet. Für Nordamerika wird die Hindenburg-Rede nach 10 Uhr abends von Berlin aus in englischer Uebersetzung wiederholt.

Neuer Verwaltungsrat der Reichsbahn.

Ernennungen soeben vollzogen.

Die Reichsregierung hat den neuen Verwaltungsrat der Reichsbahn ernannt. Die Herren Bergmann, Balocki und v. Siemens sind wiederernannt worden. An Stelle der Herren Grund, Jeidels und v. Miller sind die Herren Staatssekretär z. D. Gutbrod und Ministerialdirektor Schulze vom Preußischen Handelsministerium ernannt worden. Die Ernennung eines Vertreters der Beamtenschaft der Reichsbahn steht noch aus.

Abbau bei der DD.-Bank.

Auch Stauß scheidet aus.

Die DD.-Bank teilt mit: In Verfolg der Organisationsvereinfachung hat der Aufsichtsrat der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft auf Antrag des Vorstandes und des stellvertretenden Vorstandes beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1932 die stellvertretende Vorstandschaft aufzuheben. Die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder behalten ihre Zeichnungsbefugnis für das Gesamtinstitut und seine sämtlichen Niederlassungen sowie ihre sonstigen erweiterten Vollmachten.

Der Vorstand wird um drei Mitglieder verringert. Die Herren Dr. Boner, Dr. Schlitter und Dr. von Stauß beabsichtigen, sich von ihrer Tätigkeit als Mitglieder des Vorstandes im Laufe des Geschäftsjahres zurückzuziehen und werden inzwischen den planmäßigen Abbau ihrer Agenden betreiben. Dr. von Stauß, der durch seine öffentliche Tätigkeit in steigendem Maße in Anspruch genommen war, hat schon seit einiger Zeit diesen Abbau vorbereitet und wird daher bereits in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres aus dem Amte scheiden. Die Vertretung der Bank in Aufsichtsräten befreundeter Gesellschaften werden die drei Herren beibehalten, und sie werden zur Wahl in den Aufsichtsrat der Bank der Generalversammlung vorgeschlagen werden.

Provisorium ohne USA.

Amerika zur Konferenz nicht eingeladen

Washington, 31. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Anregung der englischen Regierung bei sämtlichen am Reparationsproblem interessierten Staaten, Lausanne und den 18. Januar für die Konferenz festzusetzen, ist nach Washington nicht gerichtet worden. Die USA.-Regierung hat nämlich wissen lassen, daß es ihr zur Zeit angesichts der Haltung des Kongresses unmöglich sei, sich an der Konferenz offiziell zu beteiligen.

England hält nur Provisorium für möglich.

London, 31. Dezember. (Eigenbericht.)

Vor Pressevertretern erklärte der britische Außenminister, daß eine endgültige Regelung der Reparationsfrage auf der bevorstehenden Regierungskonferenz angesichts der Haltung des amerikanischen Kongresses zu dem Hoover-Moratorium nicht mehr in Frage komme. Möglich sei im Augenblick nur eine provisorische Lösung. Ueber die Dauer einer Verlängerung des gegenwärtigen Schuldenmoratoriums sei bisher eine Verständigung zwischen Frankreich und England noch nicht erzielt worden. Die Hauptschwierigkeit liege nicht in der Frage, wie lange das Moratorium ausgedehnt werden solle, sondern bei zahlreichen Nebenfragen wie zu Beispiel die Behandlung der ungeschützten Zahlungen.

Pariser Nationalistenpresse schürt.

Paris, 31. Dezember. (Eigenbericht.)

Der „Matin“ sagt, daß die Londoner Meldungen von einer bevorstehenden Verständigung zwischen Frankreich und England über einen neuen Reparationsplan falsch sind. Die Sachverständigen konnten sich über einen solchen Plan noch gar nicht einigen, da Frankreich nichts dafür ausgearbeitet und der Ministerrat noch nichts beschlossen hat.

„Excelsior“ und „Journal“ erklären, der angeblich gemeinsame Plan enthalte nichts anderes als

englische Vorschläge, die auf eine Anerkennung der Priorität der kurzfristigen Kredite hinauslaufen. Bei einem dreijährigen Moratorium für die Reparationszahlungen könnten diese Kredite vollkommen zurückgezogen werden und die Reparationsgläubiger würden sich dann einem Deutschland gegenüber befinden, das seiner finanziellen Substanz beraubt und zahlungsunfähig sei.

Das könnte zwar, meint der „Excelsior“, Amerika passen, das seine in Deutschland festgelegten Kapitalien gern zurückschaffen möchte, das könnte auch England angenehm sein, das auf Grund seiner finanziellen Schwierigkeiten eine Neuregelung seiner Schulden gegenüber Amerika erhofft. Aber das würde gegen die Interessen Frankreichs verstoßen, das allein Schuldner Amerikas bleiben würde, ohne von Deutschland entsprechende Zahlungen zu erhalten.

„Journal“ schreibt, der englische Plan wäre zu einfach, denn er bereite das endgültige Begräbnis des Young-Plans vor, indem er alle seine Grundsätze vernichte.

„Vorwärts“ billiger!

Der „Vorwärts“ hat, wie schon mitgeteilt, seinen Bezugspreis ab 1. Januar erheblich gesenkt. Er beträgt in Zukunft nur 3,25 M. für den Monat, 75 Pf. für die Woche.

Diese Preissenkung bedeutet für jede Zeitung in der heutigen Zeit ein Opfer, das für den „Vorwärts“ noch um so fühlbarer wird, als er auch für langfristige arbeitslose Parteigenossen bereits ein wesentlich ermäßigtes Abonnement durchgeführt hat.

Wie die Lage im Zeitungsgewerbe gegenwärtig ist, das zeigt deutlich die „Frankfurter Zeitung“, die ihren Bezugspreis nicht senken kann und das in folgender Weise vor ihren Lesern begründet:

„Die Einnahmen einer Zeitung setzen sich zusammen aus Anzeigeneinnahmen und Bezugsgeldern. In wirtschaftlich günstigeren Zeiten waren die Einnahmen aus Anzeigen so sehr das Rückgrat der Zeitungen, daß diese den Beziehern zu einem Preise geliefert werden konnten, der nur einen Bruchteil der Herstellungskosten deckte.

Der durch die Weltkrise hervorgerufene Rückgang der Anzeigen macht heute den Bezugspreis zum eigentlich tragenden Faktor der Einnahmen. Das Verhältnis, in dem Anzeigeneinnahmen und Bezugsgelder zur Gesamteinnahme beitragen, hat sich im Vergleich zu früher vollkommen umgekehrt. Die Anzeigen steuern heute nur zu 40 Prozent zu unseren Gesamteinnahmen bei, den Rest von 60 Prozent muß das Abonnement bringen.

Die natürliche Folgerung aus dem Ausfall in den Anzeigeneinnahmen hätte eine Erhöhung des Bezugspreises sein müssen, zumal da die Anforderungen an den umfassenden eigenen Nachrichtendienst im In- und Ausland, an die redaktionelle Sorgfalt, Urteilskraft und Leistung und an den Zustellungsdienst ständig gewachsen sind und zum Teil in dieser krisenhaften Zeit weiter wachsen; sie machen jetzt 63 Prozent unserer Gesamtaufwendungen aus.“

Die „Frankfurter Zeitung“ meint nach alledem, daß eine Erhöhung des Bezugspreises gerechtfertigt wäre. Sie werde nicht erhöhen, aber auch keine Senkung des Bezugspreises eintreten lassen.

Der „Vorwärts“ leidet unter der Wirtschaftskrise nicht minder stark als bürgerliche Zeitungen. Er hat sich trotzdem zur Senkung seines Bezugspreises entschlossen in der Ueberzeugung, daß die Treue der Parteigenossen sich auch jetzt wieder bewähren und sich zeigen wird in einer verstärkten

Werbung für den „Vorwärts“!

Chinas Selbstverteidigung.

Die Aktivität der neuen Regierung.

Schanghai, 31. Dezember.

Die chinesische Regierung hat beschlossen, auf den 15. Februar 1932 eine Konferenz der nationalen Rettung in Nanking einzuberufen. Auf der Konferenz sollen alle politischen Gruppen des chinesischen politischen und öffentlichen Lebens vertreten sein, die darin einig sind, die demokratische Republik nach außen und innen unversehrt zu erhalten.

Japanische Friedensgrüße.

London, 31. Dezember.

Wie die Blätter aus Schanghai berichten, hat ein japanisches Bombenflugzeuggeschwader die in der Station Kupangtse konzentrierten „irregulären“ chinesischen Truppen bombardiert. In Nanking rief die Nachricht von dem Vormarsch der Japaner auf Tschintschau größte Beunruhigung hervor. Die Regierung hielt den ganzen Tag über Beratungen ab, um die außenpolitischen Maßnahmen nach einer Besetzung Tschintschaus durch die Japaner zu erörtern.

Großfeuer in Breslau.

Ein Teil des alten Schlachthofes eingeäschert.

Breslau, 31. Dezember. (Eigenbericht.)

Ein Großfeuer im alten Schlachthofgebäude in der Engelsburg in Breslau hat dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr, die des Brandes schon nach wenigen Stunden Herr zu werden vermochte, das zunächst befürchtete Ausmaß nicht angenommen. Nur die östliche Hälfte des Gebäudes, in der

eine Möbelfabrik untergebracht war, ist den Flammen zum Opfer gefallen. Der linke Flügel blieb unversehrt. Der Schaden ist verhältnismäßig hoch, da zahlreiche Möbelstücke und große Mengen Werg vom Feuer vernichtet wurden. Menschenleben wurden nicht gefährdet. Der Brand entstand durch Kurzschluß an einem Elektromotor.

Ströbel nicht mehr SAP.

Rasche Auflösung einer „Partei".

Seit längerer Zeit war bekannt, daß in der Spaltergruppe der Seydewitz-Rosenfeld Streitigkeiten ausgebrochen sind, und daß sich innerhalb der Gruppe neue Spaltungstendenzen geltend machen. Keinen, der die Entstehungsgeschichte dieser Gruppe und die in Betracht kommenden Personen kennt, konnte das in Erstaunen setzen. Nun hat Heinrich Ströbel seinen Austritt erklärt, wodurch sich die „Fraktion" der SAP. im Reichstag von 6 auf 5 reduziert.

Feine Kampfmethoden!

Als Rosenfeld-Seydewitz die Sozialdemokratische Partei verließen, erklärten sie öffentlich, sie würden ihren Kampf mit anständigen Waffen führen. Das aber hat sie nicht gehindert, eine Tageszeitung zu gründen, die an Sauberkeit der Kampfmethoden mit den Kommunisten wetteifert. Jüngst brachte dieses Blatt ein Bild von einem Ball, auf dem Frau Scheidemann ein Auto gewonnen haben soll. Genosse Scheidemann berichtigte, daß seine Frau vor einigen Jahren gestorben sei, und daß weder er noch ein Mitglied seiner Familie an jenem Ball teilgenommen habe. Diese Berichtigung wird von dem erwähnten Blatt mit der Ueberschrift versehen „Der eleganteste SPD.-Mann berichtigt" und mit folgendem Schwänzchen geschmückt:

Wir bemerken dazu ausdrücklich, daß wir die Bilder der „republikanischen" Zeitschrift „Automobilia" entnommen haben; dort hieß es, daß „Frau Scheidemann" den ersten Preis der Tombola zugunsten erwerbsloser Chauffeure gewonnen habe: ein elegantes Auto. Es mag nunmehr dem ehemaligen Reichs-Ministerpräsidenten überlassen bleiben, sich mit den schwarzrotgoldenen Automobilsjüngern auseinanderzusetzen.

Wenn „Journalisten", die zu solchen Leistungen fähig sind, mit der SAP. die Sozialdemokratische Partei verlassen haben, war das ein Reinigungsakt. Schade nur, daß sie nicht schon früher hinausgeworfen worden sind!

Im mitteldeutschen Bergbau.

Bergarbeiter gegen Lohnkürzung um 15 Prozent.

Halle, 31. Dezember.

In Leipzig wurde am Mittwochnachmittag über die neue Neuregelung verhandelt. Die Vertreter der Unternehmer forderten eine Lohnkürzung um 15 Proz. Die Arbeitervertreter erklärten dagegen, daß eine derartig starke Lohnkürzung für die Bergarbeiter untragbar sei. Da die Unternehmer auf ihrem Schein bestanden, liegt die Entwicklung beim Schlichter.

Dieselben Kreise, die jetzt am eifrigsten gegen wilde Streikvorbereitungen Sturm laufen, sind es, die bei den Lohnverhandlungen auch nicht das geringste Entgegenkommen zeigen und diese Verhandlungen zu einer reinen Formalität machen. Die Rücksichtslosigkeit triumphiert. Unter diesen Umständen müßten die Schlichter angewiesen werden, über die Härte des Notverordnungslohnabbaus hinaus besondere Härten streng zu vermeiden und wo solche nach dem Buchstaben unvermeidlich sind, dem Reichsarbeitsminister darüber berichten.

Mit Zündstoff sind wir so reichlich versorgt, daß die geringste unnütze Vermehrung explosiv wirken kann.

Der Betrieb bei Borsig.

Stahlwerk, Gießerei und Hammerschmiede arbeiten wieder

Bei Borsig werden heute die Angestellten eine Abschlagszahlung auf ihre fälligen Gehälter bekommen, die Restzahlungen hofft die Firma Anfang Januar leisten zu können. Durch die nach und nach erfolgten Neueinstellungen von Arbeitern sind jetzt drei wichtige Abteilungen des Werkes wieder — wenn auch noch nicht mit voller Besetzung — in Betrieb genommen worden, und zwar das Stahlwerk, die Gießerei und die Hammerschmiede. Teilweise wird auch wieder in der mechanischen Werkstatt gearbeitet, und man hofft, in Kürze auch in weiteren Abteilungen die Arbeit wieder in Gang bringen zu können.

Britischer Demonstrationsstreik.

Am 4. Februar stehen alle Räder still.

London, 31. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Exekutive des Generalrats der britischen Gewerkschaften hat beschlossen, am 4. Februar einen eintägigen Generalstreik durchführen zu lassen. Diese Demonstration soll der Regierung Macdonald-Baldwin die Macht der englischen Gewerkschaften vor Augen führen.

Die Krise führt auch in England zu Lohnkürzungen, von denen insbesondere das Verkehrspersonal, Eisenbahner und Seeleute betroffen werden. Hinzu kommt die im Gegensatz zum Kabinett Macdonald allgemein wenig arbeiterfreundliche Einstellung der jetzigen Regierung, die zu diesem Protest geführt hat.

Rußland will Frieden.

Litwinow an alle.

Moskau (über Kowno), 31. Dezember.

Zum 10jährigen Bestehen der Wirtschaftszeitung „Sa Industrialisaziu" haben Stalin, Woroschilow, Litwinow, Kuibyschew, Molotow und der Chef der GPU., Menschinski, Begrüßungsschreiben veröffentlicht, in denen sie die Verdienste der Zeitung um die Industrialisierung hervorheben. Litwinow betont u. a., daß Rußland heute bestrebt sei, mit allen Ländern in Frieden zu leben. Die Regierung wünsche nur freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern. Deswegen sei das Verdienst der Zeitung um die Arbeit mit dem Auslandsmarkt besonders anzuerkennen.

2800000 Moskauer.

Nach den neuesten offiziellen Angaben zählt Moskau 2,8 Millionen Einwohner. Täglich kommen etwa 100 000 Arbeiter und Angestellte nach Moskau, die in der Umgebung der Stadt wohnen und in Moskau arbeiten.

Der Größenknall wirkt sich aus

Adolf der Große an Sein Volk!

Den Spuren seiner berühmten großsprecherischen Vorbilder im Krönungsmantel folgend, hat Adolf I., der Oberste Kriegsherr der SA.-Banden, einen Neujahrsaufruf „an Sein Volk" erlassen, über dessen Kraftmeierei der Mann von Doorn vor Neid erblassen könnte.

Sein „Nationalsozialismus" ist für Adolf „die Nation" schlechthin! Deshalb liest er den bürgerlichen Parteien nicht schlecht die Leviten:

Heute steht dem Bolschewismus und seinen marxistisch-zentrümlich-demokratischen Hilfskräften eine gewaltige Front des erwachenden Deutschland gegenüber. **Wenn nicht Zentrum und mittleres Bürgertum aus ihrer inneren Wesensverwandtschaft heraus mit dem Marxismus paktieren würden,** gäbe es schon heute kein rotes antichristliches Deutschland mehr. Sie sind daher die Helfershelfer des Bolschewismus und damit die Hauptmitschuldigen an unserem Unglück.

Nicht nur die Eroberung des Arbeiters in der Stadt hat in erhöhtem Umfange eingesetzt, sondern ebenso die Gewinnung des Bauern. Die NSDAP. ist nicht nur eine Partei der Städte, **sondern** sie ist schon heute auch die **größte deutsche** Bauernpartei.

Ihre Politik des Ausgleichs und der Versöhnung der einzelnen Lebensstände, der Zusammenfassung unseres Volkes, prägt sich von Monat zu Monat schärfer in ihrer eigenen Zusammensetzung aus.

„Politik des Ausgleichs und der Versöhnung" — das ist ein sehr netter Neujahrswitz, den sich der Bandenchef der Sturmgesellen leistet. Die Pogromisten vom Kurfürstendamm, die noch immer vom Gericht verhört werden, dürften nicht schlecht feixen, wenn sie diesen Neujahrsgruß lesen.

Aber Adolf wird noch deutlicher:

Siebzig Jahre haben in Deutschland bürgerliche Parteien die **Kraft des nationalen Gedankens verbraucht** und unser Volk in hohem Grade dem Marxismus ausgeliefert. **Heute klammern sie sich in verwerflicher Herrschsucht an ein Regiment, das schon jetzt nicht mehr ihnen gehören würde, wenn ihre eigene Bedeutung allein maßgebend wäre.**

Schließlich wird er ganz wilhelminisch:

Ich wiederhole, was ich das letzte Jahr von euch forderte: Ich verlange von euch nichts Ungesetzliches, fordere nichts, was euer Gewissen in Konflikt mit dem Gesetze bringt, **verlange aber, daß ihr mir auf dem Wege, den das Gesetz genehmigt und mir mein Gewissen und meine Einsicht vorschreiben, in Treue folgt und euer Schicksal mit dem meinen verbindet. . .**

Der Weg von sieben Mann auf 15 Millionen war schwerer als der Weg von den 15 Millionen zur deutschen Nation. **Jeder von euch sei stolz, im Jahr 1932 vom Gegner angegriffen zu werden. . .**

Das werden die SA.-Banden sich nicht zweimal sagen lassen. Wenn ihr Osaf ihnen befiehlt, stolz auf jeden „Angriff" zu sein, dann werden sie sich gern so „angreifen" lassen, wie die Mörder von der Hufelandstraße sich in der vorigen Silvesternacht „angegriffen" fühlten. „Ich verlange von euch nichts Ungesetzliches" — aber „mein Gewissen" und „meine Einsicht!" Herrlich, diese Kopie des großen Vorbildes Wilhelms II.! Es fehlt nur noch die schöne Verheißung: „Herrlichen Zeiten führe ich euch entgegen!" und die brutale Aufforderung: „Ihr müßt auf Vater und Mutter schießen, wenn Ich es befehle!"

Der Größenknall ist eine bedenkliche Krankheit. Man soll Adolf den Großen nicht darum beneiden. . .

Bleigießen

Hitler: „Ich halte es für eine Krone".
Michel: „Ich mehr für einen Maulkorb".

Pflichtvergessener Nazistadtrat.

Mannheim, 31. Dezember.

Der Landeskommissar für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach hat mit dem Beirat in einem längeren Disziplinarverfahren am 29. Dezember den nationalsozialistischen Mannheimer Stadtrat Dr. Orth seines Dienstes als Mitglied des Stadtrats enthoben. Als Grund zu dieser Dienstentlassung wird angeführt, daß Dr. Orth fortgesetzt Verstöße gegen die Gemeindeordnung begangen und die Pflichten als Gemeinderatsmitglied gröblich verletzt habe.

200000 Mark unterschlagen.

Bankkassierer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Mit raffinierten Vorsichtsmaßnahmen ging der Bankkassierer M. vor, um seine jahrelangen Unterschlagungen bei einer Großbank zu verdecken. M., der wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht Tempelhof angeklagt war, genoß seit zehn Jahren eine besondere Vertrauensstellung als Hauptkassierer einer Depositenkasse am Kreuzberg. Im Laufe der letzten Jahre unterschlug er eine Summe von etwa 200 000 Mark, die er hauptsächlich für private Spekulationen ausgab. Die Einlagen, die ihm die Bankkunden als Kassierer gaben, behielt der Angeklagte, ebenso wie die Belege über die Einzahlungen, so daß diese Gelder auf den Konten der Kunden gar nicht in Erscheinung traten.

An Hand der unterdrückten Belege, die er sich sorgfältig aufhob, stellte M. bei den halbjährlichen Abrechnungen der Bank eigene Abrechnungen auf, die den Kunden von ihm zugesandt wurden, so daß sie keinerlei Argwohn hegen konnten. Um sich bei den Kunden besonders beliebt zu machen, hatte er ihnen oftmals höhere Zinsen, in einem Fall sogar 24 Proz., versprochen und auch ausgezahlt, so daß die Kunden es auch nicht monierten, daß ihre Belege nur eine Unterschrift, nämlich die des Hauptkassierers, trugen. Der Angeklagte behauptete nun vor Gericht, daß er zuerst aus Gutmütigkeit für Kunden Spekulationen vorgenommen habe. Nachdem er an der Börse sein eigenes Geld verloren hätte, habe er das Geld der Kunden angegriffen, und auf diese Weise sei er immer tiefer in Schulden geraten. Er hoffte stets, durch einen großen Börsentip seine Verpflichtungen decken zu können. Aus Angst vor der Entdeckung habe er auch die Gelder vor seiner Familie verborgen. Briefmarkensammlungen und Gemälde, die er sich von einem Teil der Gelder gekauft habe, wären daher in seiner Wohnung versteckt gewesen. Von den unterschlagenen Summen will der Angeklagte den dritten Teil in Form von Zinsen an die Kunden zurückgezahlt haben. Das Geld, das er bei der Entdeckung der Straftat noch besaß und das der Bank zur Verfügung gestellt wurde, reichte aber noch nicht einmal aus, um den Zinsverlust für die unterschlagenen Summen zu decken. Der Staatsanwalt meinte daher, daß der Angeklagte noch Geld besitzen müsse, und beantragte wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung außer einer Strafe von drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust auch noch 10 000 M. Geldstrafe.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenunterdrückung zu zwei Jahren Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und 4000 Mark Geldstrafe.

Ringvereinler überfallen Lokal.

Ein „Racheseldzug" in Charlottenburg.

Von einer größeren Gruppe Ringvereinsleuten wurden in den gestrigen späten Abendstunden die Räume des Lokals „Dresdener Hof" am Stuttgarter Platz 17 in Charlottenburg demoliert. Mehrere Gäste wurden bei der sich entwickelnden Schlägerei verletzt.

Kurz nach 10 Uhr, als sich etwa 10 Gäste im Restaurant befanden, stürmten 30 Mann in das Lokal und begannen alles kurz und klein zu schlagen. Zunächst wurde das Telephon unterbrochen, dann wurde das Werk der Zerstörung fortgesetzt. Tische, Stühle, Biergläser und mehrere Spiegel wurden in sinnloser Wut zerschlagen. Mehrere Gäste, die sich den Ringvereinlern entgegenstellten, wurden erheblich verletzt. Drei von ihnen mußten später eine Rettungsstelle aufsuchen. Zum Schluß ihres Zerstörungswerkes zertrümmerten die Burschen sämtliche Beleuchtungskörper und flüchteten. Es gelang allen zu entkommen.

Nach den bisherigen Ermittelungen handelt es sich um den Racheseldzug eines in der Nähe des Alexanderplatzes beheimateten Ringverein. Einige Mitglieder des Vereins waren mit dem Inhaber in Differenzen geraten und dafür war ihm ein „Denkzettel" zugedacht. Das Tollste an dem Vorgang aber ist die Tatsache, daß sie den Ueberfall vorher angekündigt hatten. Die Drohung ist aber offenbar nicht ernst genommen worden. Denn sonst hätte sich der Lokalinhaber entsprechend sichern können. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen aufgenommen.

Kindesmörderin aus bitterer Not.

Tragödie einer unehelichen Mutter.

Iglau, 31. Dezember.

Die 25jährige Hausangestellte Katharina Bayer in Schnobolin hatte einen so kleinen Lohn, daß sie sich davon selbst nicht erhalten konnte. Sie hatte aber noch für ein einjähriges uneheliches Kind zu sorgen, da der Vater sich von der Zahlung der Alimente gedrückt hatte. Um das Würmchen nicht länger hungern sehen zu müssen, nahm sie das Kind und beschloß, mit ihm in den Tod zu gehen. Sie warf es nach hartem Seelenkampfe ins Wasser und wollte eben nachspringen, als zwei Männer hinzukamen und die Verzweifelte ins Dorf zurückbrachten. Sie stellte sich dann dem Gericht, wo man sie wegen Kindesmord verhaften mußte.

Geldschrankknacker im Südwesten.

In die Direktionsräume der Versicherungsgesellschaft „Rhenania" am Schöneberger Ufer 12 drang in der vergangenen Nacht eine Knackerkolonne ein und erbeutete 7000 Mark.

Die Verbrecher sind vom Karlsbad aus, wie die Ermittelungen ergeben haben, über die Dächer gegen das Grundstück vorgedrungen. In der 5., 4. und 3. Etage erbrachen sie mehrere Türen und gelangten so in das Direktionsbüro. Mit einem Sauerstoffgebläse schweißten die Täter einen Geldschrank auf, in dem sich zwar kein Geld, aber die Schlüssel zu einem zweiten Geldschrank befanden. Es war ihnen nun leicht, den anderen Schrank zu öffnen und zwei Kassetten zu entwenden, in denen sich 7000 Mark bares Geld befanden. Die Bande hatte die Fenster sämtlich verhängt und so gut abgeblendet, daß die Wächter die Eindringlinge nicht bemerkten. Für ihren Rückzug nahmen die Geldschrankknacker denselben Weg über die Dächer. Die genaue Lokalkenntnis läßt darauf schließen, daß der „Coup" genau „ausbaldowert" worden ist.

Die polnisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt haben auch Rumänien zu ebensolchem Tun veranlaßt.

Sklareks Wechselgeschäfte.

Die Stadtbank hätte vorsichtiger sein müssen.

In der heutigen Verhandlung des Sklarek-Prozesses hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Stadtbankdirektor Hoffmann aus der Anklage vor, daß der Vorsteher der Wechselkontrollabteilung, Direktor Tauschel, Bedenken gegen die Wechsel geäußert habe, die die Sklareks der Stadtbank zur Diskontierung als angebliche Warenwechsel gaben. Hoffmann meinte aber, daß es sich lediglich um Bedenken formaler Natur gehandelt und daß Tauschel nicht die Sicherheit der Akzepte bezweifelt habe. Tauschel habe ihm auch mehrmals gesagt, er habe sich überzeugt, daß es sich um ordnungsmäßige Warenwechsel handele. Im übrigen sei Tauschel ein sehr gewissenhafter Beamter gewesen. Wir haben, so erklärte Hoffmann, die Wechsel nur als Zusatzdeckung betrachtet. Wenn wir diese Wechsel nicht gehabt hätten, hätten die Sklareks genau so ihre Kredite bekommen. Hoffmann verteidigte sich dann weiter dagegen, daß er für die Qualität der Revisoren verantwortlich gemacht werde, und betonte, daß diese Personalangelegenheit zum Ressort des geschäftsführenden Direktors Schmitt gehört habe.

Der Angeklagte Schmitt erklärte hierauf, daß er den Revisor Schröder immer als sehr zuverlässigen Beamten kennengelernt habe. Auch er betonte, daß die Sklarekschen Wechsel nur als Nebendeckung hereingenommen wurden, sagte aber, daß die Stadtbank das Geschäft sofort aufgelöst hätte, wenn sie erfahren hätte, daß es sich um Kellerwechsel handelte. Rechtsanwalt Dr. Pindar: Wenn Direktor Schmitt so intim mit Max Sklarek in Waren in Mecklenburg zusammengewesen ist, wenn er dort die berühmten Böcke geschossen hat, dann muß man doch daraus folgern, daß er alles gewußt hat.

Max Sklarek und Direktor Schmitt hingen doch so eng zusammen, wie die siamesischen Zwillinge.

Schmitt (erregt): Das stimmt ja alles nicht, wir waren ja gar nicht so eng befreundet. Rechtsanwalt Dr. Pindar: Ich bin durchaus kein Freund dieser Anklage, wir werden darin aber genug Material über Ihre Freundschaft mit Max finden.

Auch Leo Sklarek erklärte, Direktor Hoffmann werde das enge Freundschaftsverhältnis zwischen Max und Direktor Schmitt bestätigen müssen. Hoffmann wich aber aus und erklärte: „Ich bin da sehr vorsichtig und kann nicht sagen, wie eng die Freundschaft war.“ Leo Sklarek (erregt): „Dann sagen Sie eben nicht die reine Wahrheit, Herr Hoffmann. Als ich einmal zu Ihnen kam, haben Sie mir doch sofort von einem Kredit erzählt, den ich Ihnen gerade erst vortragen wollte. Das können Sie doch nur von Direktor Schmitt erfahren haben, und er wußte es von Max aus Waren.“

Nach diesen Auseinandersetzungen hielt der Vorsitzende Stadtbankdirektor Hoffmann vor, daß man sich

bei der Stadtbank eigentlich nie darüber klar geworden sei, welche Geschäfte den angeblichen Warenwechseln der Sklareks zugrunde lagen.

Wenn nur einmal geprüft worden wäre: Wo nehmen die Sklareks die Ware her und wohin verkaufen sie sie, dann wäre das ganze Gebäude zusammengestürzt. Sie haben sich immer nur mit der Mitte des Geschäfts begnügt, wie es aus den gefälschten Büchern der Sklareks ersichtlich war. Hoffmann: Das Wechselgeschäft hat doch für uns nur sekundäre Bedeutung gehabt. Vors.: Es hätte aber doch geprüft werden müssen. Sie wissen ja, das größte Vertrauen genießt der Betrüger, sonst könnte er ja nicht betrügen. Ist Ihnen nicht auch aufgefallen, daß Leute, die angeblich Millionenaufträge an das Ausland haben — diese Scheingeschäfte sollten angeblich mit den Randstaaten und Rußland getätigt werden —, sich unmöglich die Hacken ablaufen können, um einen Kredit von 300 000 Mark zu bekommen und dafür ihr ganzes Lager verpfänden, wie es doch die Sklareks getan haben? Hoffmann: Die Sklareks galten doch immer als Anhängsel der Stadt. Da sind wir ihnen doch nicht so gegenübergetreten wie anderen Kunden. Vors.: Wenn man jeden Tag mit einem Minister spazieren geht, wird man doch noch nicht selbst Minister. Dadurch, daß die Sklareks mit der Stadt arbeiteten, waren sie doch noch keine städtische Stelle.

Die große Aktion.

Streikwelle ab 2. Januar.

Hamburg, 31. Dezember. (Eigenbericht.)

Auf einer Sitzung der Kampfausschüsse der Reichsleitung des kommunistischen Gewerkschaftsverbandes am 27. Dezember wurde beschlossen, **die deutschen Seeleute auf allen Schiffen im In- und Ausland zum 2. Januar in den Generalstreik zu treiben.** Die Arbeitsniederlegung auf den deutschen Schiffen in in- und ausländischen Häfen soll nach dem Beschluß unverzüglich auf alle im Hafen liegenden Fahrzeuge der übrigen Schiffahrtsländer übertragen werden. Zur Begründung der Generalstreikparole haben die Streikhetzer ein umfangreiches Kampfprogramm mit kommunistischen Agitationsforderrungen aufgestellt.

Wie früher so dürfte die kommunistische Generalstreikparole auch diesmal auf das Gros der Schiffahrtsangestellten und Arbeiter ohne jeden Eindruck bleiben.

•

In Verbindung mit den übrigen Berichten über die Streikpläne der KPD.-RGO. ergibt sich, daß der Beginn der Notverordnungs-Lohnkürzungen ab 1. Januar zu umfangreichen Vorbereitungen wilder Streiks geführt hat. Die „Rote Fahne“ sucht diese Vorbereitungen zu vernebeln, indem sie die Berichte darüber als „Kapitalistische Alarmnachrichten“ bezeichnet und sich über eine „Wilde Hetze bürgerlicher Zeitungen gegen kommunistische Streikvorbereitungen im Ruhrgebiet“ sittlich entrüstet.

Zur Sache selbst wird lediglich bestritten, daß ein Sturm auf die Rathäuser geplant sei. „Im Hinblick auf die **Kampfstimmung in den Berliner Metallbetrieben** ist damit zu rechnen, daß sich die bürgerliche Kommunistenhetze in den nächsten Tagen noch wesentlich steigern wird.“

Zugegeben, daß die KPD.-Presse gegenwärtig nicht zu Streiks auffordern kann. Es ist also durchaus kein Verstoß gegen die Linie, sondern lediglich eine taktische Maßnahme, wenn sie über eine Hetze gegen die KPD. klagt, weil Streikbeschlüsse „unparteilischer“ zentraler Kampfausschüsse bekanntgegeben werden.

Inwieweit und wie lange solche Beschlüsse durchgeführt werden können, bleibt abzuwarten.

Tschitscherin. In unserer heutigen Morgenausgabe sollte nicht „bezweifelt“, sondern nicht behauptet sein, daß Tschitscherin eine ausreichende Pension vorenthalten werde.

Das Versammlungs- und Aufmarschverbot in Deutschösterreich war bis 6. Januar befristet. Es ist bis zum 31. Januar verlängert worden.

Max Pechstein 50 Jahre alt

Ausstellung in der Sezession

Die Berliner Sezession feiert ihr langjähriges Mitglied Pechstein mit einer glänzenden Sonderausstellung in ihren Räumen (Budapester Straße 10) und mit einem Silvesterfest; denn auf diesen Tag hat das Schicksal seine Ankunft vor fünfzig Jahren verlegt. Er wurde in Zwickau als Sohn eines Textilarbeiters (Appreturmeisters) am 31. Dezember 1881 geboren, hat in Zwickau das Malerhandwerk gelernt und sich in Dresden als Malergeselle durchgeschlagen, wie er schon längst nach einer eigenen Form auf der grundierten Leinwand des Künstlers suchte. Die tapfere und männlich zupackende Stellung dem Leben gegenüber hat er immer beibehalten und, da ihm Kunst und Dasein untrennbare Einsicht bedeuteten, auch auf seine Malerei bezogen. Sie setzte ihn von Anfang an in Opposition zu der herkömmlichen Lehre der Akademien und der Impressionisten und führte ihn in die Gemeinschaft der jungen Revolutionäre der Dresdener „Brücke“, Heckel, Kirchner usw. Wenn sich auch diese Pioniere von 1905, zu denen ebenso Schmidt-Rottluff wie Nolde und Otto Mueller gehörten, bald sehr verschiedenartig und auseinander entwickelt haben, so bildeten sie doch ursprünglich eine durchaus geschlossene künstlerische Gemeinschaft, in der jeder die stärksten Förderungen von den anderen empfing.

Aus diesen bewegten glücklichen Anfangsjahren 1906 bis 1910 konnten leider nur sehr geringe Proben in der Ausstellung der Sezession erscheinen. Das ist zu bedauern wegen der ungemein malerischen Kraft und Originalität der früheren Pechsteinschen Werke, in denen der Frauenakt die Hauptrolle spielte. Es wäre interessant gewesen, die Furie jener Erstlingswerke mit entsprechenden Arbeiten der Gegenwart zu vergleichen, die himmelstürmende Fülle mit der gebändigten Kraft des reifen Stils. Man würde das gleiche Bildungsgesetz in diesen 25 Jahre auseinanderliegenden Malereien feststellen können, bei allen entwicklungsmäßigen Unterschieden; das Ungestüm und die Unmittelbarkeit im Ergreifen der Wirklichkeit, das tätige Verhältnis zur Mutter Erde und zugleich die Macht der farbig-malerischen Umbildung, das, was man nicht eben ganz zutreffend Expressionismus genannt hat. Es ist die Erkenntnis des Gesetzmäßigen in den Naturgebilden und des direkten Weges, ihren Wesensgehalt malerisch auszudrücken. In dieser Kraft der Verstärkung und Vereinfachung der Wirklichkeit in bildmäßigem Sinne ist sich Pechstein gleich geblieben; seine Erdverbundenheit und sein Stilgefühl halten sich nach wie vor die Waage. Nur geht er heute an die Einzelheiten des Naturvorbildes mit größerem Bedacht heran, die Uebertreibungen jenes „Expressionismus“ sind verschwunden, Perspektive, Körperzeichnung, Lokalfarbe werden nicht vergewaltigt, und diese stärkere Respektierung der Wirklichkeit ordnet sich in einen festen und geschlossenen Bildaufbau ein. Es ist dies eine Wandlung, der sich keiner der früheren Stürmer hat entziehen können, eine Wandlung, die die ganze Welt der Malerei umgeformt hat seit den Vorkriegstagen.

Die Ausstellung gibt davon ein sehr anschauliches Bild mit herrlichen Federzeichnungen, mit Gemälden und Aquarellen. Stammt die Mehrzahl auch aus den letzten Jahren der Reife, so findet man doch noch Beispiele oder Anklänge an seine früheren Entwicklungsstadien. Die Frühzeit der flammend übertriebenen Farbenflächen ist mit zwei Beispielen angedeutet; an seine Palau-Reise 1914, unselig unterbrochen durch den Krieg, an das furchtbare Soldatenjahr der Somme-Front erinnern Motive und erschütternde Zeichnungen, und was sonst an letztvergangenen Arbeiten zu sehen ist, bedeutet ein Geständnis seiner unwandelbaren Liebe zur Natur und naturhaften Menschen. Diese Treue zu den einmal mit Leidenschaft ergriffenen Dingen, diese Anhänglichkeit an die gleichen Vorwürfe bildet geradezu ein Charakteristikum seiner im Irdischen seligen und genügsamen Kunst. Frauenakt, das Reich der Stilleben von Blumen und Fischen, den farbigsten Wesen unseres Erdstrichs, Bildnisse vor allem seiner Freunde und seiner Familie, und im Landschaftlichen das ewige Meer und seine Fischerbevölkerung, sei es an der pommerschen Ostseeküste, sei es in Positano oder Südfrankreich: das ist Pechsteins Welt, die er unermüdlich, stark und gewalttätig abwandelt; eine enge Welt, die zugleich die Unendlichkeit bedeutet, die Idee der Gottesnatur, im Malerauge gespiegelt.

Paul F. Schmidt.

Wüllner spricht Goethe.

Auftakt zum Goethe-Jahr.

In der Singakademie veranstaltete die Gesellschaft für deutsches Schrifttum ihren ersten Goethe-Abend als Auftakt zum Goethe-Jahr. Fünf weitere Veranstaltungen werden im Laufe des Winters und Frühjahrs folgen. Als Sprecher ist Prof. Ludwig Wüllner für sämtliche Abende verpflichtet. Gedichte und Szenen aus „Egmont“ standen am Anfang.

Wüllner spricht Goethe, das heißt es herrscht die edle, große Linie vor. Wüllner vertritt die durchgeistigte und beseelte Deklamation. Der Vers ist nicht nur Mittel zum Ausdruck, zum gesteigerten und gebändigten Ausdruck seelischen Erlebens, er ist auch ein rein klangliches und rhythmisch festgelegtes Gebilde. Beide Elemente treten in der Wüllnerschen Interpretation klar in die Erscheinung. Niemals durchstößt ein elementarer Ausdruckswille den Rhythmus des Ganzen, niemals werden dramatische Momente stärker betont, als es etwa das Gefüge einer Ballade gestattet. Wüllner sieht nicht Einzelheiten, er sieht das Werk, das er mit heiliger Inbrunst durchglüht. So bringen „Wanderers Nachtlieder“ oder „An den Mond“ hier schon allein durch den Klang und durch den Rhythmus das Erleben. So ist „Prometheus“ der Schrei des Titanen, aber ein Schrei der rhythmisch gebunden und der Form verhaftet bleibt. Wüllner, der Rhapsode, besitzt eins, was heute fast verloren gegangen ist, die große, künstlerische Ruhe, die tragische Form. Er tritt hinter das Werk, er ist nur Sprachrohr für einen anderen und ein Sprachrohr aus edelstem Metall.

F. Sch.

„Maurice, der Straßensänger.“

Marmorhaus.

Maurice Chevalier ist einer der entzückendsten Film-Liebhaber. Kein Wunder, daß ihn die Amerikaner mit Beschlag belegen. Doch geht es der amerikanischen Filmindustrie wie mancher reichen Frau, die sich die kostbarsten Toiletten kauft, ohne es zu verstehen, sie zu tragen. Amerika findet meistens keine Manuskripte für die großen Darsteller, es kann ihnen nicht den richtigen Rahmen geben.

Diesmal avanciert Maurice, der Lumpensammler, vom Straßensänger zum Revuestar. Dieser Weg wäre nicht einmal schwierig, wenn nicht eine höchst eigenartige Liebesgeschichte ihn verwirren würde. Die hat starke Anklänge an „The Kid“, wird aber sonst im Stile des Films von vor dreißig Jahren gespielt.

Maurice Chevalier ist ein glänzender Sänger für den Tonfilm. Infolge seines fast überreichen Mienenspiels kann er nicht nur jede Strophe, sondern beinahe jedes Wort fein abschattiert vortragen. Er wird niemals langweilig, wenn er singt. Aber der Regisseur Richard Wallace verfilmt nur den Sänger und vergißt dabei, daß auch der Film als solcher Wirkungen erzielen muß. Mit Gefühlsüberschwang allein ist's nicht getan, das merkt man auch bei der Verwendung des stets zu reif wirkenden Kindes David Durand. Trotz aller Anerkennung für Chevalier mischten sich deutlich vernehmbare Pfiffe in den üblichen Premierenbeifall.

e. b.

Juwelenraub am Kurfürstendamm.

Theater in der Stresemannstraße.

Ladislaus Fodors „Juwelenraub am Kurfürstendamm“ ist ein Konversationsstück mit sensationellem Einschlag, ein Spiel um mondaine Räuberromantik. Der Operettenlibrettist würde es „Räuberliebchen“ betiteln. Im ersten Akt geht ein behagliches Gruseln durchs Parkett. Da bringt der Räuber mit gespanntem Revolver in ein hochnobles Juwelengeschäft und packt im Angesicht des Besitzers und einiger Kunden den gesamten Bestand in seinen Koffer. Er macht das mit solcher Eleganz und weltmännischer Liebenswürdigkeit, daß sich Maria, die feine Dame aus Berlin WW a tempo in ihn verliebt. Sie gibt der Polizei daher eine irreführende Personalbeschreibung und ist restlos glücklich, als er plötzlich nachts in ihrer Villa erscheint, und ihr sogar einen gestohlenen kostbaren Ring überreicht. Das beginnende Schäferstündchen erfährt eine unliebsame Unterbrechung durch die Ankunft eines Kriminalkommissars, der den Räuber bei ihr vermutet. Da er den Ring entdeckt, macht sie sich selbst verdächtig und wird mit ihm zusammen abgeführt. In der Pause zerbrechen sich die Zuschauer darüber den Kopf, wie der Autor hier ein happy end herauskonstruieren will. Die Situation ist für Maria und für den Räuber, der sich auch die Sympathien des Publikums erworben hat, gründlich verfahren. Durch eine wahrhaft verblüffende Ueberraschung endet das Stück tatsächlich mit einem happy end. Wie, werde ich aber nicht verraten.

Die Räubergeschichte hat der Verfasser geschickt mit einem lustigen und munteren Dialog verbrämt, es fehlen auch nicht aktuelle Anspielungen, man bleibt von der ersten bis zur letzten Szene gespannt und freut sich über das flotte Spiel sämtlicher Darsteller. Maria Bard scheint die Rolle der Maria auf den Leib geschrieben, ihre Augen funkeln vor Freude an der gefährlichen Situation, sie ist eine Lausbübin, die glänzend zu ihrem Abenteurer paßt. Ihre Freundin, Käthe Haack, steht neiderfüllt neben ihr, und sie macht daß so charmant und drollig, daß es eine Freude ist, sie anzusehen. Adolf Wohlbrück ist ein Gentleman-Einbrecher von bezwingender Liebenswürdigkeit, der mit Grazie zu räubern versteht und dem man seine Eroberungen ohne weiteres glaubt. Das Publikum ist angeregt und spendet sehr herzlichen Beifall.

Dgr.

Die überseeischen Funkverbindungen.

Die Deutsche Reichspost beabsichtigt, vom 1. Januar 1932 ab die Anlagen der größten deutschen Funkgesellschaft für den Ueberseeverkehr, der Transradio A.-G., der Besitzerin der Großrundfunkstelle Nauen, zu übernehmen. Das Netz der Funkverbindungen nach außereuropäischen Ländern hat bereits in letzter Zeit eine bedeutende Ausdehnung erfahren, und neben Amerika sind auch Mexiko, Kuba, Argentinien und Brasilien, China und Japan, Niederländisch-Indien, Siam, Aegypten, Persien u. a. auf dem Funkwege von Nauen aus erreichbar. Dabei zeigt der Kurzwellendienst technische Möglichkeiten, an die noch bis vor kurzem kaum gedacht wurde. Die Kurzwellentelegraphie schafft schon bis zu 350 Wörter in der Minute, und zur Zeit sind weitere Versuche im Gange, mit einem Sender gleichzeitig mehrfach zu telegraphieren und außerdem gleichzeitig zu telephonieren. Auf der Linie Nauen—Buenos Aires ist vor einiger Zeit auch ein Bildfunk eingerichtet worden, und für die nächste Zeit ist eine weitere Entwicklung des überseeischen Bildfunks geplant.

Opernkrise auch in London. Die Covent Garden-Oper in London, die auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken kann, steht vor einer neuen Krise. Im kommenden Jahr läuft der Pachtvertrag für das Theater ab. Die Opernverwaltung sieht sich nicht in der Lage, das Risiko neuer Verträge einzugehen, was einem Ende der großen Londoner Oper gleichkäme, wenn nicht besondere Maßnahmen getroffen werden können.

Verdi-Dokumente in der Italienischen Akademie. Aus dem Nachlaß Guido Verdis erhielt die Italienische Akademie in Rom als Weihnachtsgeschenk 143 Briefe des Meisters aus der Zeit von 1849 bis 1872. Die Schenkung umfaßt auch einige Manuskripte Verdis, darunter das Originalbuch des „Maskenballes“, dessen Titel in der ersten Fassung „Vendetta im Dominio“ lautete.

Preisherabsetzung bei Theatern. Die Tribüne wird vom 1. Januar ab auf sämtliche Eintrittspreise eine Ermäßigung von 20 Prozent gewähren, soweit die Karten im Vorverkauf, also spätestens einen Tag vor der betreffenden Vorstellung, gelöst werden. — Das Rose-Theater hat mit Wirkung vom 1. Januar ab seine Preise entsprechend der Notverordnung um 10 Prozent gesenkt. Ab 10. Januar bringt das Rose-Theater jeden Sonntag (9 Uhr) nicht das laufende Repertoirestück, sondern ein Lustspiel. Als erstes geht in Szene „Jugendfreunde“ von Ludwig Fulda.

Hollands Bevölkerungszahl. Während die letzte Volkszählung vom 31. Dezember 1930 ergeben hatte, daß die Einwohnerzahl Hollands rund 7,9 Millionen betrage, geht aus einer jetzt erschienenen Bekanntmachung des holländischen statistischen Amts hervor, daß die Bevölkerungszahl am 31. Oktober 1931 8 006 600 betrug.

Deutsche Theater-Gemeinschaft in der Tschechoslowakei. Die Stadtverwaltungen der Städte Reichenberg und Gablonz haben aus Ersparnisgründen beschlossen, in der kommenden Spielzeit für beide Theater eine Theatergemeinschaft zu schaffen. Von dem Theater in Reichenberg wird das Opernensemble gestellt, während das Gablonzer Theater für das gemeinsame Schauspielensemble sorgt. Beide Theater werden ein eigenes Operettenensemble, einen eigenen Chor und ein eigenes Orchester unterhalten.

Komödie. Dienstag, 5. Januar, 11.45 Uhr, Schauspieler-Nachtvorstellung von „Die Remo-Bank“ mit Max Pallenberg und der Premierenbesetzung. Der Gesamtreinertrag fließt den Wohlfahrtskassen der Bühnengenossenschaft zu. Karten im Bezirksverband, Keithstr. 11, Zimmer 15, I. Stock.

Balcon-Matinee der Volksbühne E. V. im Theater am Bülowplatz Sonntag, 11 Uhr. Berechtigungskarten für die Platzverlosung 1,50 Mark, Platzkarten 2, 3 und 4 Mark.

Das neue Buch

Arnold Höllriegel: Die Derwischtrommel*

Nur wer ganz verinnerlicht und mit wahrer Besessenheit an sein Werk geht, darf es als Europäer wagen, ein Stückchen muslimischer Geschichte zu schreiben. Sind doch die islamischen Staaten nicht auf einen nationalen oder Rassegedanken, sondern auf die Religion gegründet und die Führer spielten ihre Rolle in der Weltgeschichte durch Ausnutzung unerhörter Gefühlswerte der Gläubigen. Arnold Höllriegel gehört zu den Wenigen, die eine europafremde Welt erfassen können.

Auf der Hochebene von Kerreri packen den Schriftsteller die Erinnerungen an die Vergangenheit. Hier war am 2. September 1898 die Schlacht, in der Kitchener die Mahdisten vernichtete. Sie ist eine wuchtig anklagende Erzählung vom Heldentum ohne Zweck. 11 000 Derwische fielen und von der Armee Kitcheners keine 50 Mann. Ueberwältigt von dem, was war, erzählt Arnold Höllriegel, im ehrlichen Durchdringen zum Menschen, die Lebensgeschichten des Derwisch Mohammed Achmed und seiner Bewegung. Neben dem immer lächelnden, scheinbar stets gütigen Mohammed Achmed, der ein hagerer Büßer war und ein verfetteter Mahdi wurde, steht der Kriegsmann Abdullahi, der Khalifa, durch den in den Jahren seiner Herrschaft 1½ Millionen Menschen gestorben sein sollen. Vor ihrer Zeit wurden im Sudan, diesem Lande voll Sonne und Durst, die Bevölkerung von türkischen Erpressermethoden umgebracht und die Neger von den Arabern gejagt und frank und frei als Sklaven verkauft. Da entstanden, als berechtigte Auflehnung gegen unerhörte Knechtung im Hirn des Derwisch Mohammed Achmed vernegerte, vergröberte Lehren des Islam, die der Sudan freudig aufnahm als die Heilsbotschaft des Erwarteten. Derwischtrommeln, Banner und Lanzen zogen unbesiegbar vorwärts und eroberten am 25. Januar 1885 sogar Khartum, in dem 10 000 Menschen wollüstig und grausam geschlachtet wurden. Bei dem Fall von Khartum starb General Gordon, dieser Mensch und Offizier ureigenster Prägung. Sein Kopf stand auf einer Stange vor dem Zelt des Mahdi. Der ungeheure Sieg brachte den Eroberern Beute und Macht mit ihrer veränderten Wirkung. Der Mahdi stirbt, die Bewegung stagniert, bis sie in ihrem letzten Aufflammen zusammenbricht im modernen Materialkrieg. Der Mahdi sah nur den abgeschlagenen Kopf seines Gegners, des großen Gordon. Das ist nahezu ein schlechter Witz und zugleich ist sehr fein, wie Höllriegel auf die Aehnlichkeit der beiden Menschen aufmerksam macht. Beide waren sie religiöse Schwärmer, beide kämpften sie reinen Herzens für die Negerbefreiung, beide starben aneinander, der eine an dem Fall Khartums und der andere an seiner Eroberung. Und jetzt ist der Neger frei und steht an der Maschine für einen englischen Schilling den Tag.

Erna Büsing.

*) Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg.

Wetter für Berlin. Teils wolkig, teils heiter, keine wesentlichen Niederschläge, weiterhin mäßiger Frost. — **Für Deutschland.** Ueberall Fortdauer des Frostwetters, im größten Teil des Reiches keine wesentlichen Niederschläge, nur im äußersten Südosten und Nordosten Schneefälle.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Geschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

Total-Ausverkauf

Beginn: 4. Januar

der

Bett- und Tisch-Wäsche
Inlett- und Wäschestoffe
Handtücher, Rolltücher
Frottier-Handtücher

wegen Aufgabe dieser Artikel.

Der frei werdende Platz wird dringend gebraucht für die stetig wachsende Hauptabteilung:

Kleider- u. Mantelstoffe
Samt- und Seidenstoffe

Richard Löwi
Reinickendorfer Straße 34

Kartoffel-Kontor
G. m. b. H., NW 40, Heidestr. 30. — Hansa 4846.
liefert
Speisekartoffeln
für Groß-Verbraucher, Kantinen u. Behörden

Karl Liepe, Malermeister
Bin.-Tegel, Egidystr. 19a (Freie Scholle)
Telephon: Tegel 686
Ausführung sämtl. Malerarbeiten
sowie Tapezieren von Zimmern 242

Butterhandlung
Ernst Kosmalla
Filialen in allen Stadtteilen!

Achtung! Achtung!
Biochemie
Dr. med. Schüßlers giftfreie Heilweise in Groß-Berlin, vertreten durch den Biochemischen Verein Groß-Berlin e. V., Geschäftsstelle Berlin C. 2, Neue Promenade 2. Fernsprecher: D. 1. Norden 6383.
17 000 Mitglieder
Aufnahmegebühr 1.— Mk., Monatsbeitrag 0.70 Mk. einschl. Todesfall-Unterstützung. 60 Beratungsstellen in Groß-Berlin. Institut für Licht- und physikalische Behandlung, Höhensonne, Massagen usw. Man fordere Prospekt durch unsere Geschäftsstelle.
Denkt an die Notverordnung

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen

Fleisch Wurst
Willy Miething
Friedrichshagen, Friedrichstr. 97
billig gut 119

Kaufhaus Max Cohn
Grünstraße 23/24 Köpenick am Schloßplatz

Fleisch Wurst
Willy Hanka
Brunnenstraße 121–122
billig gut

Greif Camembert
GES. GESCH.
die führende Marke
Erhältlich in allen Lebensmittel- und Feinkostgeschäften

Paul Zillen, Elektro-Bedarf G. m. b. H.
Berlin, Schiffbauerdamm 15
Ultraphon- und Orchestrola-Schallplatten und Apparate-Vertrieb

Stimmung! RESTAURANT **„MÜNZHOF“** Humor!
Münzstr. Ecke Dragonerstr.
Warme Küche ◆ Gut gepflegte Biere ◆ Ab 12 Uhr mittags Konzert

Augustsstraße 24-25
Bühlers Ballhaus
Täglich
Clärchens Witwenball

Friedrichshagener E. G. Baugenossenschaft M. B. H.
Hoch- u. Tiefbau
Fernruf: Friedrichshagen 6524 und 6525 R. 197
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN • KLUTSTR. 8

Paul Mietner
Eisenwarenhandlung
Köpenick, Schloßstr. 13

A. Janiszewski
Buchdruckerei und Verlag G. m. b. H.
Elisabeth-Ufer 28 bis 29
Tel.: Sammelnr. Moritzplatz 54/1
empfiehlt sich den Gewerkschaften zur Herstellung aller Arten Drucksachen in vornehmster Ausstattung bei billigster Preisberechnung

„Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.G.
Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47 – Moabit, Huttenstr. 3 – Charlottenburg, Reichsstr. 99 – Schmargendorf, Berkaer Straße 4 – Wilmersdorf, Berliner Straße 35
Täglich frische Fische – billigste Tagespreise
Räucherwaren und Fischkonserven

Gericke & Wolfram
Eisenwarenhandlung
Berlin-Weißensee
Berliner Allee 20

Musiker-Festsäle
Inhaber: P. Schönherr, Kaiser-Wilhelm-Str. 31
Empfehle meine Säle, Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen

Neander-Bad
Neanderstraße 12

Kurbad Ostend
Tägl. geöffnet / Boxhagener Str. 17

Wäsche waschen bleichen weiß
Dampfwaschwerke Reibedanz & Co., G. m. b. H., Tempelhof
S 5 Städtisch 6526 — Nachtruf 0050

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Beilage
Donnerstag, 31. Dezember 1931

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Silvester am Times Square

Erlebt von Karl Möller

Die Prohibition in Amerika ist eine segensreiche Einrichtung. Jeder gute Bürger weiß sie zu schätzen, tritt für Beibehaltung und strengere Durchführung ein, denn siehe, Hoover und Ford tun es auch. Und sie sind ja das Idealbild, das über allen schwebende Idol der kleinen „Babbits". Sie sind die Künder der heute zwar schwankenden Prosperität, die auf alle Fälle nur durch ein puritanisches und moralisch einwandfreies Volk wieder in die Höhe kommen kann.

Siehe: Wir sind die Besten und Größten nicht nur in der Wirtschaft, im „make money", in der Ausbeutung von Einwanderern, Schwarzen und Mexikanern, in der Technik, im Fußballsport, sondern auch in unserer Lebensführung. Wir haben Autos, Bad, Eiswasser, gebügelte Hosen und die größten Stadien. Alkohol und freie Liebe? Damit halten es in aller Oeffentlichkeit Sozialisten und Anarchisten. Wir gehören außerhalb unseres Geschäftes unserem Klub, der Sonntagskirche und dem Angelverein an, denn das sind die Säulen des „freiesten" aller Staaten.

Soweit die offizielle Meinung der Zeitungen, Prediger und politischen Schönredner. Auch die Masse der Amerikaner, die Gesamtheit glaubt daran.

Kommt man aber mit einem Einzelnen in ein vertrauteres Verhältnis, so legt er schnell und offen dieses „Moralinmäntelchen" ab und die Unterhaltung der Männer dreht sich um sichere und billige „speakeasies" (Geheimwirtschaften), einwandfreie „road houses" (kleine Absteigehotels an den Landstraßen, außerhalb der Stadt, in denen der heimlichen Liebe gefrönt wird) und um „Bootleggers" (Alkoholschmuggler), bei denen Whisky zu erschwinglichen Preisen zu haben ist.

•

Neujahrsnacht 1929/30. Ich stehe wie jede Nacht von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens hinter dem Büfett in der

Arbeiterkantine der „New York Times",

backe Eier, schenke einen dünnen Kaffee aus und lasse das Geschirr durch die schmutzige Brühe der elektrischen Waschmaschine laufen. Wie jeden Abend kommt ein Rush nach dem anderen. Jedesmal wenn eine neue Ausgabe der Zeitung fertig ist, dann stehen die Maschinen für einige Minuten still. Die Drucker in ihren schwarzen Kitteln, schwarzen Gesichtern und Händen stürzen herauf in die Kantine, um die wenigen Minuten Pause zu einem Schnellunch auszunutzen. Meist sind sie erst halb fertig, dann schrillt schon wieder die Glocke und sie stürzen zurück an ihre rasselnden, stinkigen [illegible]

Nun ich habe sie n[illegible] bemitleidet, im Gegenteil, sie werden von den Köchen, vom [illegible] und von den schlanken Serviermädels bewundert. Sie sind in der Gewerkschaft, verdienen das vier- bis fünffache unseres Lohnes und treten dementsprechend selbstherrlich auf. Wie oft haben wir uns von ihnen beschimpfen lassen müssen. Schon oft kam es zum Krach, den dann der Vormann mit Hilfe des riesenhaften deutschen Portiers schlichten mußte.

Aber es gab auch schöne Stunden, so wie heute. Sie warten geduldig in langer Reihe an der Bar, bis die Portionen ham and eggs (Schinken mit Ei), pork and beans (Schweinefleisch mit Bohnen), icecream and applepie (Eiskrem und Apfelkuchen) fertig sind. Die langen Flüche, die sie zu uns rüber schicken, klingen wie Liebkosungen. Abwechselnd greift einer in die hintere Hosentasche, holt ein an die Körperform angepaßtes, winziges Fläschchen hervor und stillt seinen Durst wahrscheinlich mit Sodawasser, wie jeder auf Befragen ehrlich beteuern würde, denn sie sind doch gute Amerikaner.

Um 11 Uhr ist der letzte Ansturm vorbei. Jetzt wird die Hauptausgabe gedruckt, darüber wird es meist früher Morgen.

Nur noch ein paar alte Packer sitzen an den beschmutzten Tischen und lassen eine dicke Flasche rundgehen.

Aufräumen, saubermachen, dann überlasse ich meinem Kollegen das leere Lokal und verschwinde durch den Packraum in der Hoffnung, daß der Boß nicht gerade reinschauen wird.

Es ist jetzt half zwölf. Der halbe Block der 42. Straße bis zum Times Square steht

dicht gedrängt voll wartender Menschenmassen.

Ich schwinge mich auf ein gerade ausfahrendes Lastauto mit den Neujahrszeitungen und lasse mich vor dem Times-Gebäude in die brodelnde Menge fallen, unglücklicherweise gerade auf einen steifen, schwarzen Hut, den ich langsam mit zur Erde herunternehme. Der barhäuptige Besitzer vergißt die Anwesenheit der unschuldigen Ladies und legt los:

„What the hell, do you think, you goddamned son of a bitch?" (Teufel nochmal, was denken Sie sich eigentlich, Sie gottverdammter Schweinehund?)

Ich denke gar nichts und bin froh, auf diese Art einen Platz mitten auf dem Times Square zu haben, den sich die anderen durch stundenlanges Stehen erobern mußten. Auch die Umstehenden lachen, belustigt durch die Abwechslung und ziehen den zerknüllten Hut vom Boden.

Der Times Square ist der historische Platz für die Einweihung des neuen Jahres. Unter der Erde rasen hier die Expreßzüge der Untergrundbahn. Ein halbes Hundert Bahnsteige vermitteln den Verkehr von diesem Zentralpunkt New Yorks nach allen Außenteilen. Hier schneiden sich Broadway und 7. Avenue, die Hauptstraßen des New-Yorker Nachtlebens, der eleganten nightclubs, dancing rooms und ähnlicher Lasterhöhlen dollargespickter Lebenslust.

Jetzt ist der große Platz ein wogendes Menschenmeer, durch das sich nur die Polizisten drängen können. Ueber den Köpfen schießt eine tolle Lichtreklame, in allen Farben aufflodernd und wieder in Dunkelheit versinkend.

Die laufende Leuchtschrift am Times-Building meldet fünf Minuten vor zwölf. Die Fenster der vielstöckigen Büroräume öffnen sich und ein Regen von Papierschnitzel geht auf die Menschen nieder. Irgendwo von der 5. Avenue her klingt das Bimmeln einer Kirchenglocke.

Dann endlich der erste, dumpfe, scheue Ton einer Dampfsirene. Zwei Minuten vor Mitternacht zeigt die Uhr. Doch nun sind die anderen Schiffe im Hafen aufmerksam geworden.

mit lautem Gebrüll setzen die Nebelhörner der großen Dampfer ein, erst langsam klagend, dann immer schneller in kurzen Abständen und bald ist ein schaurig-schönes Sirenenkonzert im Gange.

Heisere Baßtöne und schrille, schreckhafte Pfiffe mischen sich zu einem Liede zwischen Freude und Klagen, Arbeit und Leiden.

Was könnte diese Stadt der Gegensätze, der Not und der Verschwendung Besseres tun, um ein neues Jahr einzuleiten! Dagegen wirken die im Taumel johlenden und schreienden Menschen um mich herum lächerlich. Beile blasen auf bunten Trompeten, wie bei uns die Kinder zur Fastnacht. Autos fahren vorbei mit angehängten Eimern und Konservenbüchsen. Auf den Trittbrettern, am Kühler, auf dem Dach sitzen Menschen, wild gestikulierend, wieder abspringend, um in der erregten Menge zu verschwinden.

Seit wegen der vielen Unglücksfälle und Erschießungen das Loslassen von Feuerwerk verboten ist, muß sich die betäubte Volksseele mit Lärmen und Johlen in ein neues Jahr des Schut[illegible] hinüberretten. Und die Polizei läßt sie gewähren, sie weiß, auf diese Nacht folgt die Ernüchterung und wohlgeordnete Ruhe.

Auch ich besinne mich jetzt, daß ich ja eigentlich arbeiten müßte und schlage mich wieder nach der 42. Straße durch.

An der Ecke des Paramount Theaters hängt sich ein Mädel bei mir ein: „Let us go to a carnival dance." (Wir wollen zu einem Kostümball gehen.) Sicher denkt sie, ich hätte mich mit meiner weißen Hose und Jacke verkleidet, dabei ist es mein Arbeitsanzug und es wird höchste Zeit, daß ich zur Küche zurück komme. Als sie das hört, macht sie ein enttäuschtes Gesicht und wendet sich an den nächsten. Ihr Atem roch nach stinkendem Fusel.

Durch die Hintertür schleiche ich wieder ein und koche weiter Kaffee, backe Eier und spüle Geschirr.

Als ich bei grauendem Morgen nach Hause fahre, hängen dicke Nebelfetzen um die Spitzen der Wolkenkratzer. Ich verschwinde im Schachte der Untergrundstation und erkämpfe mir einen Platz in den überfüllten Waggons, in denen vom Taumel der Nacht und vom Alkohol zerrüttete Gestalten in Abendkleidern herumliegen.

„Happy New Year."

Der Narrenspiegel von 1931

Gezeigt von Gerhart Herrmann Mostar

„Also", hat der Redakteur schon vor Weihnachten gesagt, „zu Silvester können wir keinesfalls so eine übliche Geschichte der Woche bringen — da wollen und sollen die Leser was Besonderes haben!" (So sind nämlich die Redakteure, sie müssen immer vorneweg denken und sie tun es auch, zu Weihnachten grübeln sie bereits über die Silvesterbeilage und zu Silvester über das Ostergedicht, ich kannte einen, der hatte voll und ganz die Konsequenzen aus solcher Berufsnot gezogen, er ließ zu Weihnachten seine Kinder Ostereier suchen, veranstaltete zu Ostern ein Hundstagsfest, steckte im Juli den Tannenbaum an, fuhr im August zum Skilauf in die märkische Schweiz und feierte Bußtag Fasching, das brachte ihn in die notwendige Stimmung, sagte er.) „Unter etwas Besonderem", fuhr er fort, „verstehe ich einen Rückblick auf das vergangene oder eine Vorschau aufs kommende Jahr vor. Also bitte, schreiben Sie so was!" Ich aber bin kein stimmungserahnender Redakteur, ich bin ein schlichter Schriftsteller, meine Prophetengabe ist fast so schlecht wie die unserer Meteorologen. Also habe ich weder Vorschau noch Rückschau geschrieben, habe dem Pegasus Urlaub gegeben, habe mir einen Silvesterpunsch gebraut und im übrigen die Tatsachen in Gestalt von Zeitungsausschnitten walten lassen.

Diese Zeitungsausschnitte enthalten keine Haupt- und Staatsaktionen; damit mögen die Herren Politiker sich befassen; nein, nicht von den großen Narren (es sind, um Himmelswillen, nicht die Herren Politiker gemeint) handeln sie, sondern von den Kleinen, von den Dutzendnarren mit ihren unwichtigen Privatnarreteien — aber all diese Dummheiten und Dummschlauheiten sind wirklich begangen worden, all die Sonderbarkeiten sind wirklich passiert, begangen und passiert auf diesem an beiden Polen abgeplatteten Planeten, begangen und passiert im Jahre 31 unseres aufgeklärten und moralisch gefestigten Jahrhunderts; und insofern ergeben sie eben doch einen Spiegel dieser Erde und dieses Jahres, wenn auch einen Zerrspiegel aus dem Lachkabinett — also denn los!

Im Jahre 1931

... erließ im Rahmen der Sparmaßnahmen der Leiter einer Dortmunder Behörde eine Verfügung, worin die Beamten angewiesen wurden, in Zukunft an Stelle des teuren Toilettenpapiers die Blätter abgelegter Telephon- und Adreßbücher zu benutzen, und zwar in halbiertem oder geviertelten Zustande, in keinem Fall aber alte Akten zu verwenden;

... gewann auf einem Londoner Maskenball, der im Zeichen des Wortes „Kauft britische Waren!" stand, die schönste Maske einen Preis, der in einem — ausländischen Teeservice bestand;

... wurde der Federgewichtsmeister von Oesterreich Franz Andrysek von seiner Zimmerwirtin im Verlauf eines Streites k. o. geschlagen;

... öffnete sich in Budapest ein junger Mann aus Lebensüberdruß die Pulsadern und stürzte sich in die Donau; ein Herr, der am Ufer stand, donnerte ihm zu: „Kommen Sie sofort heraus oder ich schieße!" — und der Selbstmordkandidat kam artig ans Land geschwommen;

... stieß in der Nähe von Magdeburg ein Autobus mit einem Kleinbahnzug zusammen, wobei die — Lokomotive aus den Schienen gehoben wurde;

... häufte der Geistliche einer New-Yorker Kirche während der Hundstage große Haufen Eis und künstlichen Schnee vor dem Altar auf, ließ, indes er predigte, Polarexpeditionsfilme laufen und erzielte stärksten Besuch;

... schrieb ein deutscher Dichter eine Empfehlung für eine Käsefirma, in der es heißt: „Die Weichheit und Vornehmheit des Fabrikats ist unübertrefflich. Dieser Wunderkäse vermittelt den edelsten Genuß. Wenn ich dies ausspreche, bin ich ein Bekehrter, denn ich muß gestehen, daß ich, ehe ich einige Stunden mit dem Käse verbracht hatte, aus einer stillschweigenden Reserve dieser Art von Genüssen gegenüber nicht herausgefunden hatte." Der deutsche Dichter, der das schrieb, ist Gerhart Hauptmann;

... erstickte in Meerane in Sachsen ein Mann bei dem Versuch, einen ganzen Rollmops zu verschlucken;

... gab es bei einem amerikanischen Zollamt Schwierigkeiten wegen der Rubrizierung einer Sendung tropischer Schmetterlinge, bis sie endlich als „Geflügel" deklariert wurden;

... ließ das französische Zollamt in Marseille eine altägyptische Königsmumie als „getrockneten Fisch" passieren;

... fand in Seattle (USA.) die erste Hochzeit in Pyjamas statt (time is money!);

... wurde den Hollywooder Filmstars kontraktlich das Zigarrenrauchen verboten, weil das die amerikanischen Backfische abstoße;

... ließ sich in Chikago der 82jährige Benjamin Harris von seiner 79jährigen Frau scheiden, weil sie ihn mit seinem 80jährigen Vetter Fred Mayer betrogen hatte;

... gründeten die Schüler des Gymnasiums Krems einen Selbstmörderklub mit strengen Statuten, der für Jungen einen Beitrag von 30 Pf. und für Mädchen von 60 Pf. erhob, jedoch entdeckt und aufgelöst wurde, weil der erste Kandidat daneben geschossen hatte und deshalb von den anderen Vereinsmitgliedern ver[illegible] war;

... [illegible] die Beamten gesetzlich verpflichtet, Motorradfahren zu lernen;

... verbot das thüringische Städtchen Camburg and der Saale die Polterabende, weil die Porzellanreste die Pneus durchfahrender Autos beschädigen könnten;

... veröffentlichte ein Hamburger Blatt folgende rätselhafte Notiz: „Jubiläum. Am 22. Oktober begeht der Postbote Adolf Harms in voller Frische sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Mutter und Kind irren umher.";

... freuten sich die Besucher des Parks von Herrenhausen bei Hannover einer täglich wachsenden Schar seltener exotischer Wasservögel, die sich dort ansiedelten und von denen niemand wußte, von welchem unbekannten Wohltäter sie stammten; bis jetzt ein Mann verhaftet wurde, der die Vögel aus allen möglichen zoologischen Gärten zusammengestohlen und sich somit im Herrenhauser Park eine vom Publikum und der Parkverwaltung unfreiwillig unterhaltene, höchst rentable Geflügelfarm angelegt hatte;

... wurde der Pfarrer der Wrißkirche in Sangerhausen unter dem dringenden Verdacht des Versicherungsbetrugs verhaftet, weil er einen Einbruch polizeilich gemeldet hatte und weil man bei der Untersuchung seine eigenen Fußspuren an der Einstiegstelle fand; es dauerte lange, bis man heraus hatte, daß der richtige Einbrecher ein Paar alte Schuhe des Pfarrers angezogen hatte;

... ging man in Wien dazu über, aus den Tresorräumen pleite gegangener Banken gut florierende „unterirdische Restaurants mit Stahlwänden" zu machen;

... hat sich der Mann der Bäuerin Batheller aus Genlis in der Bourgogne, die sechzehn Kindern das Leben schenkte und dafür mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde, beschwerdeführend an den Minister gewandt: wieso nur seine Frau den Orden bekommen hätte, er hätte ihn genau so gut verdient;

... kaufte der Papst eine Bar in Preßburg — allerdings nur, um sie stillzulegen, denn der Lärm störte ein der Bar benachbartes Kloster;

... baten die Aufsichtsbeamten der Kottbusser Strafanstalt einen entflohenen Häftling, der wieder erwischt worden war, ihnen doch einmal vorzuführen, auf welche Weise er über die hohe Mauer gekommen sei; der Gefangene, von Beruf Artist, tat es — — und wurde diesmal nicht wieder erwischt;

... wurde durch genaue Messungen ermittelt, daß von allen Arbeitsleistungen der Denkprozeß den geringsten Energieverbrauch aufweist, und daß ein Gabelbissen an Nahrung genügt, um die verbrauchte Energie von einer Stunde angestrengter Geistesarbeit zu ersetzen, wodurch endlich verständlich geworden ist, warum Geistesarbeit nur soweit bezahlt wird, daß es zu einem Gabelbissen pro Stunde reicht;

... wurde über den Genesseefluß, USA., eine neue Brücke gebaut, worauf Geschäftsleute in Rochester eine Lotterie veranstalteten, deren höchster Preis von 25 000 Dollar demjenigen zufallen soll, der Alter, Geschlecht, Körpergröße und Todestag des ersten Selbstmörders, der sich von dieser Brücke stürzt, am genauesten errät — die Lose gehen reißend ab;

... wurden wegen einer Steuerschuld dem Radschah von Kalakankar in Indien seine beiden Elefanten gepfändet.

All dies also geschah im Jahre 1931! Prost Neujahr also — und den Mut nicht verloren! Was im Großen geschehen wird, weiß ich nicht, und mein Kollege von der Politik auch nicht, wenn er auch so tut. Aber eine tröstliche Gewißheit geben diese Ausschnitte: die Gewißheit, daß die kleinen Narren genau so gut ihr Stückchen Weltgeschichte machen wie die großen Weisen, und in welchem Verhältnis, das ist noch nicht mal raus.

Arbeiter-Rasenspiele

Fußball / Hockey / Handball

In den letzten Jahren war es üblich, daß zum Jahreswechsel die Bezirke Spiele ihrer Auswahlmannschaften veranstalteten. Diesmal scheint man von dieser Tradition Abstand genommen zu haben. Nur Minerva 28 hat mit Britz 88 ein Gesellschaftsspiel abgeschlossen. Im Neuköllner Sportpark, Platz 6, stehen sich ab 12 Uhr beide Vereine im Klubkampf gegenüber. Die Britzer, die in letzter Zeit sehr in den Vordergrund getreten sind, werden den Vertreter der Kreisklasse zur Hergabe des ganzen Könnens zwingen.

Am Sonntag, 3. Januar, beginnen wieder die Serienspiele. Hier setzt gleich ein großes Spiel ein: Eintracht-Reinickendorf gegen Luckenwalde I. Ein Spiel um die Führung in der Abteilung A der Kreisklasse, das eigentlich schon lange erledigt sein sollte, aber immer wieder hinausgeschoben werden mußte. Welche Mannschaft hat nun die größten Aussichten auf die Spitze? Luckenwalde I, der vorjährige Berliner und auch ostdeutsche Meister, legte gleich zu Beginn der neuen Serie mächtig los. Ohne jeden Punktverlust ging es in die zweite Runde. Da kam das Verhängnis in der Gestalt des Tabellenletzten, Luckenwalde V. Mit knapper Mühe konnte noch ein Punkt gerettet werden. Aber kurze Zeit später war es Lichtenberg I, die den Luckenwaldern ebenfalls ein unentschiedenes Resultat abzwangen. Damit hatte der Kreismeister zwei Verlustpunkte zu verzeichnen. Auch bei den weiteren Spielen zeigten die Luckenwalder große Formschwankungen. Eintracht-Reinickendorf unterlag nur bei Beginn der Serie einer Schwächeperiode. Aus Luckenwalde holten sich die Reinickendorfer mit dem Resultat von 10:0 die erste und einzige Niederlage. Doch dann war ein Aufstieg der Mannschaft unverkennbar. Immer weiter rückten sie in den Vordergrund als ernster Bewerber und Konkurrent um die Abteilungsmeisterschaft. Ob es jetzt aber dazu reichen wird, die in Luckenwalde erlittene hohe Niederlage auszugleichen, dürfte noch nicht ausgemacht sein. Wenn sich die Außenstürmer nicht mehr Mühe geben als im Spiel gegen Vorwärts-Wedding, dann kann es, trotz des Vorteils des eigenen Platzes, doch noch zu einer zweiten Niederlage kommen. Auf jeden Fall dürfte der Platz in der Scharnweberstraße in Reinickendorf um 14 Uhr eine Rekordzuschauerzahl zu verzeichnen haben.

Hockey

In der Gruppe A treffen sich am Sonntag der Arbeitersportverein Rot-Weiß 1 und der Sportverein Moabit 1 um 14.30 Uhr in der Schönhauser Allee im Rückspiel der Serie. Nur knapp gewann Rot-Weiß das Herbstspiel, und auch diesmal werden sie wieder alles hergeben müssen, wenn sie gegen die schnellen Moabiter gewinnen wollen. — Verein für Leibesübungen Ostring 2 und Tennis-Rot treffen sich um 13 Uhr im Lichtenberger Stadion. Hier steht ein großer Kampf bevor, mit etwas besseren Aussichten für Tennis-Rot 1, die den Anschluß an die Spitzengruppe zu verlieren haben. Das Hauptinteresse dürfte sich aber dem Spiel des Vereins für Leibesübungen Ostring 1 und dem Volkssport Neukölln zuwenden. 3:0 verlor der bisherige Kreismeister gegen die in der neuen Serie noch ungeschlagenen Neuköllner. Ostring dürfte bei einiger Geschlossenheit für den letzten Verlust Revanche nehmen und den Neuköllnern die ersten Punkte abnehmen. Spiel beginnt um 14.30 Uhr im Lichtenberger Stadion.

Weitere Spiele in der Gruppe C. Freie Turnerschaft Groß-Berlin Osten 1 gegen [illegible]-Hockey-Club Spandau 2 um 14.00 Uhr Platz Ost. — Tennis-Rot 2 gegen [illegible]-Turnverein Bernau 1 um 13 Uhr. — Gruppe D. [illegible] Schöneberg. — Athletik-Sport-Club 2 und Volkssport Neukölln 2 um 10 Uhr Platz Ost. — Gruppe E. Verein für Leibesübungen Ostring 3 und Tennis-Rot 3 um 11.30 Uhr im Lichtenberger Stadion. — Tennis-Rot 4 und Arbeiter-Sportverein Rot-Weiß 3 um 11.30 Uhr Platz Ost. — Im Pflichtspiel treffen sich der Arbeiter-Sportverein Rot-Weiß (Jugend) und der Arbeiter-Sportverein Wedding um 12.30 Uhr in der Schönhauser Allee. — In der Frauengruppe spielen VfL Ostring und die Frauen von Tennis-Rot 1 um 10 Uhr im Lichtenberger Stadion. — Arbeiter-Sportverein Rot-Weiß und Freie Sport-Vereinigung Pankow um 13.30 Uhr in der Schönhauser Allee. — Tennis-Rot 3 gegen Volkssport Neukölln-Britz um 9 Uhr Platz Ost.

Reicher Handballsport

am ersten Sonntag im neuen Jahr

Aeußerst rege wickelt sich das Programm in der ersten Klasse ab. Von den 16 Mannschaften setzen nur FTGB.-Nordring und Luckenwalde (Sport) aus. Die größte Zugkraft in der Abteilung A hat die Begegnung zwischen FTGB.-Osten und FTGB.-Nordost um 8,50 Uhr auf dem Platz Laskerstraße am Bahnhof Stralau-Rummelsburg. Genau wie bei der ersten Begegnung erwarten wir ein ausgeglichenes Spiel, das die Zuschauer von der ersten bis letzten Minute fesseln wird. Auch diesmal halten wir ein Unentschieden für leicht möglich.

Um 14 Uhr beginnt in Velten, Gemeindesportplatz, zwischen der Freien Turnerschaft und Volkssport Wedding 3 ein interessantes Spiel. Hoffentlich geht Velten bald aus der Reserve heraus und legt sein früheres Können an den Tag. Sonst ist es leicht möglich, daß der Neuling abermals die Punkte einheimsen kann. — In Nowawes erwartet die Freie Turn- und Sportvereinigung den Kreismeister Volkssport Wedding, um 14 Uhr, auf dem Platz Priesterweg. Der Platzbesitzer begibt sich in einen aussichtslosen Kampf, denn Wedding wird ohne besondere Mühe hoch gewinnen. — In der Abteilung B erweckt zunächst das rückständige Spiel zwischen FTGB.-Süden und Volkssport Wedding 2 besonderes Interesse. Obwohl beide Mannschaften am letzten Sonntag wenig Können zeigten, ist immerhin mit einem Sieg der FTGB.-Süden zu rechnen, die dann die erste Runde ohne Niederlage beendet hätte. Beginn 9 Uhr, Platz Rubensstraße in Schöneberg. — Auf dem städtischen Sportplatz an der Wuhlheide 254 treffen FTGB.-Oberspree und Eintracht-Mahlsdorf aufeinander. Für Mahlsdorf dürfte es schwer sein, den letzten 6:3-Sieg zu wiederholen. Den Zuschauern wird hier ab 10,30 Uhr ein flottes Spiel geboten werden. Im Neuköllner Volkspark, Platz 6, sind Volkssport Neukölln und Arbeitersportverein Schöneberg die Gegner. Der Spielstärke nach müßte Neukölln einen glatten Sieg davontragen.

Die Bezirksklassen

Bezirksklasse Osten: Gruppe A. Für die FT. Erkner ist das Spiel gegen FTGB. Baumschulenweg von großer Bedeutung. Ein Sieg würde den ersten Platz bedeuten, andernfalls könnte Baumschulenweg noch ein Wort mitreden. Beginn 10.15 Uhr in Erkner am Dämmeritzsee. Es spielt dann noch Eiche-Köpenick 2 gegen Friesen-Fürstenwalde um 11 Uhr in Köpenick, Eiche-Platz. — Gruppe B. Ein Sieg der FTGB. Osten 2 über FT. Wildau um 10 Uhr Platz Laskerstraße würde ihre Position verbessern. Sollte dazu noch FTGB. Lichtenberg über FTGB. Stralau im Lichtenberger Stadion um 11.30 Uhr siegen, so dürfte Osten 2 die Spitze in der Gruppe nicht mehr zu nehmen sein. Ferner spielen Eiche-Bohnsdorf und Athletik-Sport-Club um 11 Uhr in Bohnsdorf. — Gruppe C. FT. Oberspree gegen SC. Rehfelde um 14 Uhr im Plänterwald. — Eintracht-Mahlsdorf 2 gegen FT. Kaulsdorf um 10 Uhr in Mahlsdorf. — FSV. Strausberg gegen VfL. Ostring um 14 Uhr in Strausberg, Platz Wo[illegible]. — 3. Klasse. Friesen-Fürstenwalde 2 gegen Eiche-Wilhelmshagen um 11 Uhr in Fürstenwalde. — FTGB. Adlershof 2 gegen FTGB. Osten 3 um 11 Uhr. An der Wuhlheide 254. — Frauen. Eiche-Bohnsdorf gegen Eintracht-Mahlsdorf um 10 Uhr in Bohnsdorf. — FSV. Kaulsdorf gegen FTGB. Nowawes um 11.30 Uhr in Kaulsdorf. — FTGB. Osten gegen Eiche-Köpenick um 11.15 Uhr. Platz Laskerstraße. — FTGB. Baumschulenweg gegen FTGB. Lichtenberg um 10 Uhr im Plänterwald, Platz 5. Von den Gesellschaftsspielen hat die Begegnung in Kaulsdorf zwischen dem FSV. und der FTGB. Spandau um 14.30 Uhr den meisten Wert.

Bezirksklasse Norden: FSV. Reinickendorf gegen FT. Friedrichsthal um 14 Uhr in Reinickendorf, Scharnweberstraße. — FTGB. Norden 1 gegen FTGB. Norden 3 um 9 Uhr im Humboldthain. — ASV. Wedding gegen Volkssport Wedding 4 um 9 Uhr im Volkspark Rehberge. — Sportverein Moabit gegen ATV. Alt-Ruppin um 14 Uhr im Volkspark Rehberge. — 3. Klasse. ASV. Wedding 2 gegen FSV. Reinickendorf 2 um 10.15 Uhr im Volkspark Rehberge. — FT. Bötzow gegen FTGB. Nordost 2 um 14 Uhr in Bötzow. — Sport-Club 30 gegen Freiheit Schönwalde um 9.30 Uhr Platz an der Schönhauser Allee. — Frauen: Volkssport Wedding gegen ASV. Wedding um 9 Uhr im Volkspark Rehberge. — FT. Velten gegen FT. Hennigsdorf um 10 Uhr in Velten. — FSV. Reinickendorf gegen FTGB. Nordring um 10 Uhr Scharnweberstraße.

Bezirksklasse Süden: Abteilung A. Volkssport Neukölln 2 gegen ASV. Schöneberg 2 um 12.40 Uhr im Neuköllner Stadion. — Berlin 12 gegen ATV. Mahlsdorf um 12.40 Uhr im Lichterfelder Stadion. — FT. Wilmersdorf gegen FTGB. Süden 2 um 11 Uhr auf dem Cicerоplatz in Wilmersdorf. — 3. Klasse: Luckenwalde Sport 3 gegen Reichsbanner Luckenwalde um 14 Uhr Platz Heidehöhe. — FTGB. Lankwitz 2 gegen FSV. Fichte 2 um 11.40 Uhr in Lankwitz. — Volkssport Neukölln 3 gegen MTV. Spandorf um 14.30 Uhr im Neuköllner Volkspark, Platz 6. — Frauen. Luckenwalde D gegen Luckenwalde II um 10 Uhr. — Luckenwalde A gegen Luckenwalde, 1. Abteilung, um 10.50 Uhr in der Heidhöhe. — FT. Wilmersdorf gegen FT. Zehlendorf um 9 Uhr auf dem Ciceroplatz. — Volkssport Neukölln gegen ASV. Schöneberg um 9 Uhr im Neuköllner Volkspark.

Die Bezirksspielleitung des 4. Bezirks teilt allen Vereinen, die Sonntag, 3. Januar, an Gesellschafts- (Börsen-) oder Serienspielen laut „Sportwochenschau" Nr. 31 auf dem Dominikus-Sportplatz beteiligt sind, mit, daß alle Spiele besonderer Schwierigkeiten wegen ausfallen.

Die Serie der Ruderer und Kanufahrer. Im Volkspark Rehberge spielen um 11 Uhr die Faltbootfahrer gegen den Kanuverein Undine. Ferner: Kanu-Union gegen FTGB. Ruderbezirk um 9.15 Uhr auf dem Platz in Oberschöneweide. Freie Rudervereinigung 1913 gegen Ruderverein Vorwärts II um 10 Uhr. Freie Sportvereinigung Schweißsterne gegen Freie Kanu-Union II um 11 Uhr auf dem Platz an der Wuhlheide 254. Ruderverein Collegia gegen FTGB. Kanubezirk in Spandau um 10 Uhr.

Boxsport-Neuigkeiten

Adolf Heuser außer Gefecht

Der vor einiger Zeit nach Amerika ausgewanderte deutsche Halbschwergewichtsboxer Adolf Heuser ist in Boston das Opfer eines Automobilunfalls geworden. Wenn der Bonner auch keine allzu schweren Verletzungen erlitt, so war doch seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich. Heuser ist dadurch für einige Zeit außer Gefecht gesetzt, sein für den 1. Januar nach Cleveland geplanter Revanchekampf mit dem Italo-Amerikaner Patsy Parroni, von dem er bei seinem Amerikadebut nach Punkten geschlagen wurde, mußte abgesagt werden.

Der frühere Halbschwergewichts-Europameister Michele Bonaglia, der sich wiederholt durch seine unfaire Kampfesweise unliebsam bemerkbar machte, konnte seinen ersten Start in Südamerika zu einem eindrucksvollen Siege gestalten. Der Italiener kämpfte im Stadion von Buenos-Aires vor 20 000 Zuschauern mit dem in südamerikanischen Ringen bisher sehr erfolgreich gewesenen baskischen Schwergewichtler Castagnaga, den er in einem sehr harten und erbitterten 10-Runden-Kampf nach Punkten besiegte.

Bei einem Boxkampf zwischen den Engländern Hyams und Davies im Londoner Blackfriarsring hatte der Ringrichter die beiden Gegner wiederholt wegen Haltens verwarnt. Als die neunte Runde vorüber war, versetzte Hyams, bevor er in seine Ecke ging, dem Unparteiischen einen Schlag in die Magengegend, worauf [illegible] Hyams [illegible] zum [illegible] und [illegible] schuldigte sich damit, daß er bei dem Kampf ganz kopflos geworden sei. Der Unparteiische war ein gutmütiger Mann, er nahm nicht nur die Entschuldigung an, sondern erklärte sich auch bereit, einen Revanchekampf in allernächster Zeit wieder zu leiten.

Gefährdete Radrennbahnen

Unter der schweren wirtschaftlichen Krise haben naturgemäß auch die Besitzer und Pächter der deutschen Radrennbahnen sehr zu leiden, und in zwei Fällen sieht es um die Erhaltung der betreffenden Sportstätten recht bedrohlich aus. Besonders gefährdet erscheint der Bestand der erst 1930 neu geschaffenen Holzbahn in Halle a. d. S. Trotzdem nach Ablauf der Saison 1931 eine wenn auch kleine Gewinnquote ausgezahlt werden konnte, stellt die „Gläubigerschaft Radrennbahn Halle" für die nächste Saison unerfüllbare Garantieforderungen. Falls diese nicht erfüllt werden, trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken, die Bahn abreißen zu lassen und den Erlös unter den Gläubigern aufzuteilen. Auch der Fortbestand der Radrennbahn in der Breslauer Sportarena ist nach dem finanziellen Mißerfolg des Weihnachts-25-Stunden-Rennens stark in Frage gestellt. Die Pächter der Bahn haben die Absicht, unter den obwaltenden Umständen auf die Durchführung insbesondere des Breslauer Sechstagerennens zu verzichten.

Spengler-Pokal in Davos. Nach Abschluß der Gruppenkämpfe um den Spengler-Pokal fanden am Mittwoch auf der Davoser Eisbahn die beiden Vorschlußrundenspiele zwischen dem Berliner Schlittschuh-Club und dem Racing Club de France-Paris sowie der Universität Oxford und dem E. H. C. Davos statt. Der Berliner Schlittschuh-Club, der diesmal alle Aussichten hat, den Spengler-Pokal endgültig zu gewinnen, fertigte die Vertreter des Racing Club Paris überlegen mit 6:0 (0:0, 2:0, 4:0) Toren ab.

Wer leistet mehr?

Der Pressedienst des Arbeiter-Turn- und Sportbundes brachte unter der Ueberschrift „Was leistet der Arbeiter-Turn- und Sportbund?" im November eine Zusammenstellung der Unkosten, die bei der Durchführung der Kurse an der Arbeiter-Turn- und Sportschule entstanden sind. Zur Beweisführung dieser Ausgaben sind einige Zahlen aus dem Zusammenhang der ganzen Schulhaltung genannt worden. Am Schluß und als eigentlicher Zweck der Zusammenstellung ist nachgewiesen, daß die Kursusteilnehmer an der Bundesschule keine Meldegebühren oder einen sonst irgendwie gearteten Lehrgangsbeitrag zu zahlen haben, während die Deutsche Turnerschaft von ihren Kursusteilnehmern 25 M. bzw. 12,50 M. Meldegebühr erhebt. Herr Dominikus von der Deutschen Turnerschaft glaubt in einem besonderen Artikel in der Presse nachweisen zu sollen, daß die Ausgaben der Deutschen Turnschule höhere seien als die der Arbeiter-Turn- und Sportschule. Darum dreht es sich nicht, sondern unwidersprochen — auch von Herrn Dominikus — bleibt die Tatsache, daß die Lehrgangsteilnehmer der Arbeiter-Turn- und Sportschule keine Meldegebühren oder sonstige Beiträge zur Lehrgangsteilnahme zahlen und daß somit der Arbeiter-Turn- und Sportbund verhältnismäßig mehr leistet als andere Verbände der Leibesübungen, also auch mehr als die Deutsche Turnerschaft.

Volkssport Neukölln-Britz und alle Freunde treffen sich am Neujahrstag im Sportrestaurant an der Wuhlheide 249/250. Abfahrt 1 Uhr Bahnhof Neukölln; Nachzügler fahren mit der Linie 95 bis zum Lokal.

Berlins bürgerliche Fußball-Repräsentative spielen am Neujahrstag gegen die Auserwählten von München. Schauplatz dieses traditionellen Treffens ist das Poststadion. Beginn des Spieles 14 Uhr.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Freie Kanu-Union Groß-Berlin e. V., Abteilung Havel. Zur Jahresendfeier zwangloses Beisammensein bei Höpfner, Spandau, Pichelsdorfer Str. 5a.

TV. „Die Naturfreunde". Zusammenkunft der Führersektion Dienstag, 5. Januar, 20 Uhr, Schonnstr. 15. Vortrag des Genossen Maypuhl: „Wegmarkierungen zum Uebersee".

Bezirkskartell Friedrichshain. Montag, 4. Januar, 19½ Uhr, Kartell-Jahresversammlung bei Saul, Boxhagener Str. 114.

Freie Faltbootfahrer Berlin E. V. Sonntag, 3. Januar, 10 Uhr, Handballer, Rehberge, Spiel gegen Undine, Faustballer: Spiel gegen Fürstenwalde. Abfahrt 7.31 Uhr Bahnhof Alexanderplatz nach Hangelsberg.

Arbeiter-Photo-Gilde, Lindenhof. Montag, 4. Januar, 18 Uhr, Arbeitsabend in der Dunkelkammer. Anschließend Anfängerkursus.

Verein für Leibesübungen, Ostring, e. V. Freitag, 1. Januar, Fußballspiel: „Handball gegen Boden". Beginn 14½ Uhr im Lichtenberger Stadion. Gelbe und schwarze Hosen mitbringen. Beginn des Hallentrainings Freitag, 8. Januar, Turnhalle Realgymnasium, An der Parkaue, unweit Rathaus Lichtenberg.

Kartell für Arbeiter-Sport und Körperpflege, Pankow. Montag, 4. Januar, im Jugendheim Kissingenstraße, 20 Uhr, Sitzung mit den befreundeten Organisationen. Zu erscheinen haben die Kartellvereine, Reichsbanner, SAJ., Kinderfreunde, Gemeinschaft junger Genossen, Zbd. und freie Gewerkschaftsjugend. Tagesordnung: Hauptversammlung und Neuwahlen zum Ortsausschuß.

Kartellbezirk 15, Treptow. Montag, 4. Januar, Sitzung in Niederschöneweide, Hasselwerderstr. 12, bei Pump, 20 Uhr. Tagesordnung: Unsere Werbeveranstaltung.

Donnerstag, 31. Dezember

16.05 Max Pechstein und Paul Westheim: Aus der Werdezeit eines Malers.
16.30 Unterhaltungsmusik.
18.30 Prof. Dr. J. M. Verweyen, Bonn: Zeit und Ewigkeit.
19.00 Berliner Silvester vor 50 Jahren. Funk-Reportage 1881-1931 von Egon Jacobsohn.
20.00 Orchesterkonzert. Berliner Philharmonisches Orchester.
20.55 Klavierkonzert D-Moll (K.-V. 466) v. Mozart. (Wilh. Kempff, Pianist. Berl. Phil. Orch.)
21.30 Ansprache Hindenburgs.
22.00 Schöne Melodien des Jahres. Funk-Potpourri.
23.40 Ins neue Jahr.
0.30-03.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen.

16.00 Hansi Nassée: Berliner Pfannkuchen.
16.30 Nicolai-Kirche, Kiel: Silvestergottesdienst.
18.30 Moldi Jokl und Wladimir Vogel: Rhythmen der Zeit.
23.00 Volksbühne: Beethoven: IX. Sinfonie.

Freitag, 1. Januar.

Berlin.

8.55 Morgenfeier.
10.05 Wettervorhersage.
11.00 Maria Newes erzählt Märchen.
12.10 Konzert.
14.00 Rideamus. (Bruno Fritz.)
14.30 Mandolinenorchester-Konzert.
15.30 Georg Engel (†) (Sprecher: Irmela von Dulong).
16.00 Blasorchester-Konzert.
18.00 Prof. Dr. Reinhold Seeberg: Hoffnung und Geduld.
18.30 Brandenburgisches Konzert Nr. 6, B-Dur von Joh. Seb. Bach.
18.50 Eduard Saenger liest eigene Gedichte.
19.00 Unterhaltungsmusik.
19.50 Sportnachrichten.
20.00 Sendespiel: „Tannhäuser." Oper v. Wagner. Dir.: Leo Blech.
Anschließend Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Tanzmusik.

Königswusterhausen.

7.00 Hamburg: Hafenkonzert.
11.00 Dr. Harald Braun: Religiöse Bekenntnisse der Gegenwart.
11.30 Bach-Kantate.
15.30 Robert Walter: Das Jahr in Wettersprüchen.
18.00 Theodor Bohner liest eigene Dichtungen.
18.30 Armin T. Wegner: Bei den Gottestänzern im Kaukasus.

Staats Theater
Donnerstag, den 31. Dezember
Staatsoper Unter den Linden
19 Uhr
Die Geisha

Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt
19 Uhr
Charleys Tante

Schiller-Theater Charlottenburg
19 Uhr
Göttliche Jette

Winter-Garten
8.15 Uhr Flora 3434 Rauchen erlaubt
Sam Barton, Paolo
Ballet Osovsky
Zamganno's usw.

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Donnerstag, 31. Dez.
Turnus I.
Anfang 19 Uhr
Die verkaufte Braut
Ende gegen 22 Uhr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
7 Uhr
Die Großherzogin von Gerolstein
11 Uhr abends
Silvester-Konzert

Theater am Nollendorfplatz
Regie: Rudolf Zeitenberg
Pallas 7081
Heute 7.15 Uhr, sonst täglich 8¼ Uhr
Neujahr und Stgs. auch 4¼ Uhr
Gasparone

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
(a. Weidene E 7 342)
7 Uhr
Eine Frau von Format

Blumenspenden jeder Art
sofort preiswert
Paul Golletz
vormals Robert Meyer
Mariannenstr. 3
F 8, Oberbaum 1303

Berliner Ulk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75.

Haus Vaterland
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Die neue Posse
Was man aus Liebe tut
Dazu die Gesangs- und Tanz-Operette
Das Scheidungs-Souper
und der bunte Varieté-Teil.
Gutschein 1–4 Personen: Parkett 50 Pf., Fauteuil 1.– Mark, Sessel 1.50 Mark

Schwerhörige

Neue Modelle
hören sofort wieder
mit dem ärztlich empfohlenen
ORIGINAL-AKUSTIK-APPARAT
mit neuestem Kleinhörer
– Noch Besseres gibt es nicht. –
Deutsche Akustik Gesellschaft m. b. H.
Aelteste u. führende Spezialfabrik
Verkauf u. Vorführung
Berlin-Wilmersdorf, Motzstr. 68
Berlin, Klosterstr. 44
Reinickendorf-Ost, Brienzer Str. 4
Verl. Sie Hauptkatalog 16 kostenlos
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen